

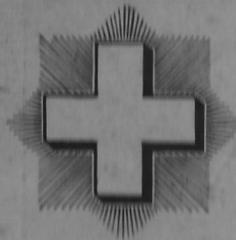


**Maitrise**  
Meisterschaft - Maestro

| double | 1  | 2  | 3 | 4  | 5  | 6  | 7  | 8  | 9  | 10 |
|--------|----|----|---|----|----|----|----|----|----|----|
| 10     | 8  | 8  | 8 | 9  | 10 | 10 | 10 | 10 | 10 | 7  |
| 8      | 10 | 9  | 9 | 10 | 8  | 8  | 9  | 9  | 8  |    |
| 9      | 9  | 10 |   |    |    |    |    |    |    |    |
| 9      | 9  | 10 |   |    |    |    |    |    |    |    |
| 10     | 10 | 9  |   |    |    |    |    |    |    |    |

**REKORDE FALLEN**  
SIEGER WERDEN VERGESSEN, NUR EIN MATERIAL-ECHTER PREIS VON SYMBOLISCHEM WERT BLEIBT ALS UNVERGÄNGLICHE ERINNERUNG.

**FEZLER**  
ECHT SILBER  
*Sportweise*



Lienhard und Grünig

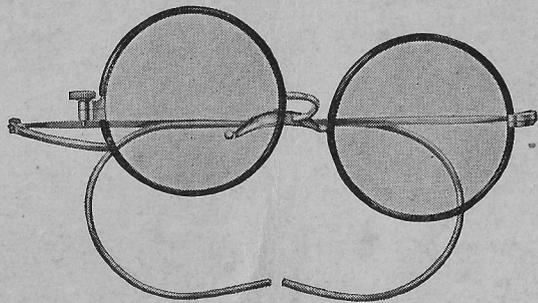
# Lerne Schießen!

**Zwei Schützenkönige  
veröffentlichen ihre Erfahrungen  
und Trainingsmethoden**

Interessant und lehrreich für Militär, Schützenvereine und alle Freunde des edlen Schießsports

Geliebt von E. Heiniger, Aa au,  
Präsident des Schweiz. Schützenvereins

Preis Fr. 1.25



## Junker Schießbrille

bietet folgende Vorteile:

1. **Feststehendes Zielglas**, dadurch keine Fehlstellungen und keine Veränderungen der optischen Wirkung.
2. **Ohne Einstellung** des Zielglases eine immer gleichbleibende optische Wirkung in allen drei Schießstellungen.
3. **Keine Randstörungen**, weil richtige und feste Anordnung des Zielglases.
4. **Kein Anlaufen** des Zielglases.
5. **Auswechsel-Vorrichtung** des Zielglases zur Verwendung getönter Gläser gegen starke Blendung, ohne daß die Lage des Zielglases dabei verändert wird. Junker-Schießbrille wird von unseren Matcheuren wie **Horber, Reich, Tellenbach, Lienhard, Salzmann, Kuchen, Ciocco, Zimmermann, Ceserola, Bänz, Schenker** und **Grünig** usw. verwendet und von diesen als die beste Schießbrille begutachtet.

Die patentierte Junker-Schießbrille wird nur angepaßt von

Diplom-Optiker

**junker**

Zürich Sihlstraße 38 Handelshof

Lienhard und Grünig

## Lerne Schießen!

**Zwei Schützenkönige  
veröffentlichen ihre Erfahrungen  
und Trainingsmethoden**

Preis Fr. 1.25

10 Rp. pro Büchlein fließen in einen Fonds zur Förderung des Nachwuchses (Jungschützen) und des Matchschießens (Prämierung der besten Stehendschützen)

---

Beziehbar durch den Selbstverlag: W. Lienhard, Kriens

## ZUM GELEIT

Zwei Routiniers, die Schützenkönige der letzten eidgenössischen Schützenfeste, schufen unter dem Titel „Lerne Schießen!“ eine leichtverständliche Anleitung für alle Schützen und solche, die es werden möchten, in der sie alles Wissenswerte über Training und Technik der „edlen Kunst des Scharfschießens“ und die von ihnen selbst mit den angewendeten Trainingsmethoden gemachten guten Erfahrungen zusammenzufassen.

Das Schriftchen entspringt sicher einem Bedürfnis. Wer die darin empfohlenen Rezepte, die von den Verfassern in langjähriger, äußerst erfolgreicher Schießtätigkeit nach allen Richtungen hin ausprobiert worden sind, befolgt, der wird entschieden schießen lernen. Das Büchlein wird jedem Verein, jedem Schützenmeister und Jungschützenleiter, sowie jedem Einzelnen, der sich zu einem guten und in allen Lagen zuverlässigen und treffsicheren Schützen ausbilden möchte, ein wertvoller Helfer und Ratgeber sein. Wir wünschen ihm darum überall eine gute Aufnahme und weiteste Verbreitung.

Aarau, den 3. Dezember 1936.

**E. Heiniger**

Präsident des Schweiz. Schützenvereins

Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Übersetzungen in fremde Sprachen verboten.

Druck: Buchdruckerei H. Studer-Meyer, Luzern — 1936

## Vorwort

Wenn wir uns nicht täuschen, geschieht es zum ersten Mal in der Geschichte des schweizerischen Schießwesens, daß aktive Matchschützen ihre Waffen mit der Feder vertauschen, um für den edlen Schießsport zu werben und zur Steigerung der allgemeinen Schießleistungen einen positiven Beitrag zu leisten. Wohl besteht kein Mangel an theoretischer Schießliteratur, was aber zweifelsohne fehlt, ist eine praktische Wegleitung für eine erfolgreiche Handhabung der Waffe.

Nun sprechen abwechselungsweise zwei Matcheure zu Ihnen, von denen der eine in der Matchgruppe manch schönen Sieg für unsere Landesfarben erringen half, und von denen der andere heute mitten drin steht. Sie stellten, ganz bescheiden gesagt, seit 1924 an jedem eidgenössischen Schützenfest, auch Kleinkaliber, den Schützenkönig. Diese Erfolge autorisieren sie, eine Anleitung herauszugeben, an deren Stichhaltigkeit nicht zu zweifeln ist.

Wir erachten es zudem als unsere Pflicht, unter der Devise „Dienst am Kunden“ der schweizerischen Schützenwelt, mit der die Firma Lienhard seit 1922 in dauernden guten Geschäftsbeziehungen steht, unsere Erfahrungen und vielseitigen Beobachtungen aus der Praxis mitzuteilen. Dabei verzichten wir auf lange ballistische und waffentechnische Erläuterungen, denn wir nehmen an, daß der geneigte Leser zum mindesten eine Waffe schon zu behandeln weiß. Wir sagen deshalb möglichst einfach und leicht verständlich nur, was zu tun und zu lassen ist, um in der Schießkunst Höchstleistungen vollbringen zu können.

Leider droht der schweizerische Schützenruhm auf internationalem Boden zu erblassen. Die sportlich durchgebildeten Nordländer machen uns den Vorrang streitig, gegenwärtig haben sie sogar die Führung übernommen. Fast scheint es, die Weltmeisterschaft sei für uns auf unabsehbare Zeit verloren.

Wir wissen aber, daß in unserem kleinen, aber umso schöneren Vaterlande noch genug Holz wächst, woraus unbezwing-

bare Schützen zu schnitzen sind, nach dem Muster unseres unvergeßlichen Altmeisters Konrad Stäheli sel. Gar mancher hat das Zeug in sich, den Sieg wieder an unsere Fahne heften zu helfen. Er muß nur wissen, wie er zu schönen Erfolgen im Schießsport gelangt, um daraus den nötigen Enthusiasmus für die große Tat zu schöpfen.

Wir stehen noch unter dem gewaltigen Eindruck der gelungenen Wehranleihe, deren Ergebnis den Verteidigungswillen des gesamten Schweizervolkes dokumentiert. Rings um uns ist ein gewaltiges Wettrüsten im Gange. Wenn die Not uns ruft, dann heißt es für uns Schützen: **Jeder Schuß ein Treffer!** Darum rufen wir jedem Gewehrtragenden zu:

### „Lerne Schießen!“

denn in unserem gebirgigen Lande wird das Gewehr seine ausschlaggebende Bedeutung nie verlieren.

Die Rekruten und Einheiten sind besonders zu beglückwünschen, die den neuen Karabiner Mod. 31 anvertraut erhalten. Man muß doch Freude und Sicherheit empfinden, mit solch einer ausgezeichneten Waffe umzugehen, die wohl das beste und handlichste Armeegewehr der Gegenwart darstellt und die sich auch für den Schießsport in allen drei Stellungen als Präzisionswaffe trefflich eignet.

Die kurze militärische Ausbildungszeit gestattet leider nicht die gründliche, individuelle Schießausbildung. Diese Aufgabe ist dem freiwilligen Schießwesen und seinen Trägern, den Schützengesellschaften, vorbehalten. Es genügt aber nicht, daß der Wehrpflichtige sein Gewehr höchstens einmal im Jahr aus der Ecke hervorholt zur Erfüllung der obligatorischen Schießpflicht.

Wenn wir hier und dort die Lienhard-Produkte, Schießapparate usw. empfehlen, so bitten wir Sie, dies nicht als eigennützige Reklame aufzufassen, denn sie sind alle aus dem Bestreben heraus geschaffen worden, die Resultate zu steigern, als Ergebnis langjähriger Studiums.

Möge das kleine Büchlein, das nicht darauf Anspruch erhebt, das Nonplusultra aller Schießlehren zu sein, doch den Schützen, jung und alt, dazu verhelfen, in ihrem geliebten Sport mehr zu leisten, als bis anhin. Möge es auch in den Herzen unserer Jungmannschaft, bevor es zu spät ist, jenen weisen voraussichtigen Geist entflammen, den Heinrich Federer gemeint hat, als er

sagte: „Sohn, folge mir, das Vaterland braucht Männer, die nicht bloß Birnbäume okulieren und Flachs schneiden, sondern auch ein neues Gewehr handhaben können, wenn im Wirrsal der Zeiten ein strammer Fechtergang an die Grenze nottut.“

Bedenken wir auch, was Herr Oberst Schweighauser als scheidender Präsident des Schweizerischen Schützenvereins uns allen u. a. zugerufen hat: „Dort, wo das sportliche Schießen mit Liebe gepflegt wird, ist auch das militärische Schießen auf der Höhe.“

## Die Atmungstechnik — ein «Geheimnis»

Von Gr.

Die Atmungstechnik spielt zur Förderung der Schießresultate eine enorm wichtige Rolle, sie ist in meiner Laufbahn sogar ausschlaggebend gewesen. Sie war immer mein geheimes Mittel, das mich jeweilen hinaufführte in die Sphäre vollendeter Selbstbeherrschung, wo der Sieg wohnt.

Das Mysterium des Atems wird nicht umsonst von ernsthaften Wissenschaftlern als Schlüssel für die Wundertaten der Yogins bezeichnet.

Atem heißt Leben und ohne ihn ist kein Leben. Das Atmen kann als die wichtigste aller körperlichen Funktionen angesehen werden. Die Okkultisten aller Zeiten und Länder lehrten von jeher (gewöhnlich nur im geheimen einigen Anhängern), daß sich in der Luft eine Substanz findet, die auf unsere Nervenkraft den denkbar größten Einfluß ausübt. Dieses machtvolle Prinzip wird durch die Atmung mit dem Sauerstoff aufgenommen, ist aber nicht wesensgleich mit dem letztern. Man kann es unter den Begriff „absolute Energie“ einordnen. Damit nun diese Quelle der Kraft in uns bewußt wird, müssen wir richtig atmen. Beim gewöhnlichen Atmen entziehen wir der Luft nur eine normale Zufuhr von Energie. Aber beim sogenannten individuellen Atmen sind wir imstande, eine größere Menge zu entziehen, die dann im Gehirn und in den Nervenzentren zum Gebrauch aufgestapelt wird. Wir können diese Kraft so aufstapeln, wie die Akkumulatoren Elektrizität aufspeichern. Nervenkraft ist also nur eine Form dieser Energie. Schlechte Schüsse sind meistens die Folge einer gewissen Nervosität und letztere heißt nichts anderes, als Armut am genannten Stoff. Bewußte Atemübungen sind deshalb für das gute Schießen absolut unerläßlich. Verfahren Sie nun folgendermaßen:

Leeren Sie die Lunge und stoßen Sie zuerst so viel Luft aus, als Sie ohne Spannung können. Bei diesen Übungen muß alles leicht und mit vollkommener Ruhe ausgeführt werden. Atmen Sie dann sieben Sekunden lang durch die Nase langsam, sanft

und tief ein, zuerst die oberen Lungenlappen und anschließend die übrigen Lungenteile bis aufs äußerste füllend. Beobachten Sie die gleiche Regel bei der Ausatmung und kontrollieren Sie die Lunge so, daß Pressung, Unregelmäßigkeit und zu große Schnelligkeit vermieden werden. Alles muß in ungezwungenen Wellenlinien und Kurven vor sich gehen. Während Sie den Lebensodem einziehen, konzentrieren Sie sich auf das zu erreichende Ziel. Erteilen Sie sich Autosuggestionen und sprechen Sie in Gedanken zu sich folgende Worte: „**Ich kann und ich will.**“

Diese Methode, vor jedem Wettkampf ganz unauffällig angewendet, wirkt Wunder.

**Beim Schießen selbst empfiehlt es sich, ganz normal und ungezwungen zu atmen.** Beengende Kleidungsstücke sind zu entfernen. Es wäre falsch, eine Regel aufzustellen, während welcher Periode der Schuß zu lösen sei, ob beim leisen Einatmen, Anhalten oder Ausschlaufen. Wenn strikte auf folgende Tatsache geachtet wird, ergibt sich der richtige Moment von selbst einmal so und einmal anders. Auf jeden Fall darf man den **Atem nie zu lange anhalten**, sonst stellen sich Beklemmungen und Angstzustände ein (Mucker und Abreiber). Auch soll man nie schießen, wenn die Luft ausgegangen ist und sich in der Lunge sozusagen kein Sauerstoff mehr befindet. Denn in diesem Augenblick können die Nerven plötzlich zusammenklappen. Sie haben gewiß schon erfahren, daß mitten in einer schönen Serie unvermittelt ein schlechter Treffer auftauchte. Sie haben den Schuß dort brennen sehen, konnten aber nicht begreifen, warum das Korn auf einmal so weit vom Zentrum weg stand und die Explosion dennoch erfolgte. Sie hätten nochmals ruhig einatmen sollen!

## Ueber zweckmäßiges Training

Von L. und Gr.

„Die Götter haben vor den Erfolg den Schweiß gesetzt“ und „Uebung macht den Meister“, sind Sprichworte, die schon im alten Griechenland Geltung hatten. Heute beweisen des Nordens und des Ostens Söhne neuerdings ihren wahren Sinn. In keiner einzigen Sportsart, am wenigsten im Schießen, ist je ein Meister vom Himmel gefallen. Es gibt keine geborene Phäno-

men, wie man oft schlechthin glauben möchte. Das Publikum weiß nie, wie viel Opfer und wie viel saure Arbeit hinter den bewunderten Leistungen stecken. Jeder Jünger der edlen Schießkunst, der berühmt geworden ist, hat ganz unten anfangen müssen. Er war vielleicht nur mehr oder weniger zu diesem Sport veranlagt. Jeder gesunde Mensch ist übrigens dazu prädestiniert. **Wie weit es aber der Schütze bringen wird, hängt ab von dem Maße seiner Freude und Begeisterung.** Und je größer diese Begeisterung, die „Quelle großer Taten“, ist, desto rascher wird er das gesteckte Ziel erreichen. Aus dem unbedingten Willen, möglichst rasch in die Reihen der besten Schützen der Gemeinde, des Bezirkes, des Kantons, des Landes oder sogar der Welt vorzudringen, wird die nötige Geduld für die unerlässlichen Uebungen geboren.

Mancher kann sich ein kostspieliges Training im Schießstand selber leisten. Wir halten aber dafür, daß es schade ist für das viele Geld, wenn er sich zu Hause „im stillen Kämmerlein“ sozusagen kostenlos zum Meisterschützen ausbilden kann.

Wir werden auch oft angefragt, wie das häusliche Training zweckmäßig zu gestalten sei. Unser Rezept lautet:

1. Machen Sie täglich Zielübungen, wenn es auch nur 5 Minuten sind, aber je länger, desto besser. Ueben Sie in allen Stellungen, vorwiegend aber stehend.
2. Verfehlen Sie nicht, Gewehrturnen oder Leichtathletik zu treiben und Marschtouren zu unternehmen.

Konzentrieren Sie sich bei den Zielübungen auf das Äußerste und wählen Sie ein Ziel, das der Größe des Rundschwarz auf 300 m im Verhältnis möglichst genau entspricht.

Verdoppeln Sie Ihre Uebungen vor einem Wettkampf, den Sie erfolgreich bestehen wollen und denken Sie stets darüber nach, wie Sie Ihre Resultate selber noch steigern können.

Sehr von Nutzen ist gerade für den Anfänger die amerikanische „als-ob-Methode“, eine geistige Verfassung, bei der man sich vorstellt, man sei bereits ein vorzüglicher Schütze und müsse dementsprechend handeln. Selbstverständlich hat diese gedankliche Einstellung nichts gemein mit einer krankhaften „fixen Idee“. Sie ist nur provoziert, um die den raschen Aufstieg hemmende Kluft zwischen den Begriffen schlecht oder mittelmäßig und gut mit einem Schlag zu überbrücken. Die Selbstbeeinflussung: „Ich bin ein guter Schütze, ich kann und ich will“, stärkt das Selbstvertrauen wie kein zweites Mittel.

Sie sehen, **alle Kräfte müssen entfesselt werden**, also auch die gesunde Einbildungskraft, die zu den stärksten zählt.

Wir hören nun Ihre Einwendung, alles sei ja gut und recht, aber die verschriebenen Zielübungen seien doch zu langweilig. Gewiß, Sie vermissen die Kontrolle, Sie wollen den Fortschritt sehen. Gut, kaufen Sie den Lienhard-Universal-Matchapparat 4 mm für Zimmerschießen, dann werden Ihnen die Zielübungen zum Vergnügen. Dieser Einsatz ermöglicht Ihnen die genaue Kontrolle der Schußabgabe, er deckt alle Zielfehler, welcher Art sie auch sein mögen, auf. (Näheres siehe im Annoncenteil).

Vielseitig sind die Vorteile, die dieser Matchapparat vermittelt. Der Betrieb ist sehr billig. Internationale Matchschützen von gutem Namen haben ihre Erfolge zum großen Teil dem Lienhard-Einsatz zu verdanken und noch heute bildet er für sie ein unentbehrliches Übungsmittel. Sie sprechen sich denn auch lobend darüber aus.

Der Apparat bringt unter anderem dem Schützen eine wichtige Tugend bei, nämlich die, daß er lernt, dem Schuß lange nachzuschauen. Er ersetzt ihm das Trainieren mit der teuren Munition und vermehrt die Schießfreudigkeit und den Eifer, das feu sacré.

Offt hört man von eifrigen Schützen die Bemerkung: „Ach, ich würde so gerne Zielübungen machen, wenn ich nur Zeit hätte.“ Gewiß sind viele in dieser raschlebigigen Epoche beruflich und anderweitig stark in Anspruch genommen. Aber wie steht es mit den vielen Minuten, die wir alle Tage untätig vertrödeln? Geben wir es zu, wir sind bequem und gerne mit der Ausrede bereit, für diese 5 oder 10 Minuten lohne es sich nicht mehr, etwas anzufangen. Doch, von heute an wollen wir gerade diese bis anhin toten Momente ausnützen und in unserem eigenen Interesse unermüdlich trainieren, denn vergessen wir es nicht:  
**„Genie ist Fleiß!“**

## Augenpflege

Von L.

Aehnlich wie mit den Nerven verhält es sich leider auch mit unserem köstlichsten Kleinod, den Augen. Sie gelten mit Recht als vornehmstes Instrument des Schützen. Auf sie kommt es schlußendlich an. Was nützen beste Waffen und Munition, wenn der nötige Scharfblick fehlt?

Glücklicherweise ist heute dank dem Fortschritt der Optik der Schütze mit schwachen Augen nicht von Höchstleistungen im Schieß-Sport ausgeschlossen. Die meisten Fehler des Auges können mit speziell konstruierten Schießbrillen korrigiert werden. Und da möchten wir vor allem die Junker-Schießbrille (siehe Inserat) warm empfehlen. Sie wird dem Schützen individuell angepaßt, verfügt über ein feststehendes Zielglas, so daß keine Fehlstellungen und keine Veränderungen der optischen Wirkung entstehen können. Ihre äußerst zweckmäßige Konstruktion spricht für sie und empfiehlt sie von selbst.

Der Pflege der Augen ist tatsächlich ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die meisten Leute sind aber zu ihrem Nachteil dazu viel zu bequem. Sie erwarten von diesem Organ eine unermessliche Leistungsfähigkeit, sind aber nicht gewillt, dafür den nötigen Tribut zu zollen.

Man soll sich hüten, in liegender Stellung und mangelhafter Beleuchtung zu lesen, Zeitunglesen und überhaupt anstrengende Feinarbeiten bei schlechtem Licht sind zu vermeiden.

Viele Schützen verwenden heute mit großem Erfolg mein Augenwasser, die sog. „Mouchentropfen“, die aus heilkräftigen Alpenkräutern nach einem uralten, bewährten Rezept in einem Kloster hergestellt werden. Selbst junge Matchschützen machen damit die besten Erfahrungen. Ein begeisterter Kunde, der poetisch veranlagt sein mochte, schrieb einmal:

„Um Visier und Ziel scharf zu sehen,  
muß man sich Lienhards Augenwasser erstehen.  
Nur 1.75 kostet die Flasche,  
man kann sie bequem versorgen in der Tasche.  
Die Tropfen stärkten meiner Augen Kraft  
und verhalfen mir zur Meisterschaft.“

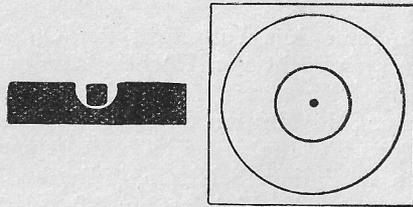
Dieses Mittel ist sehr wirksam. Man bestreicht morgens und abends sowie vor dem Schießen Stirne, Schläfen und Augenlider damit. Es hilft nicht nur im Moment, es stärkt die Sehkraft auf die Dauer.

## Visier und Korn

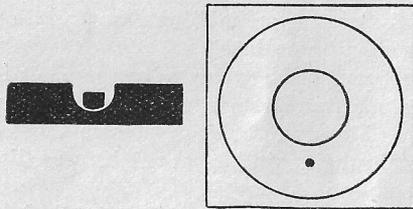
Von L. und Gr.

### Offenes (gewöhnliches) Visier:

Gestützt auf langjährige Erfahrungen geben wir folgender Zielmethode sowohl für 50 m- wie 300 m-Distanz den Vorzug:

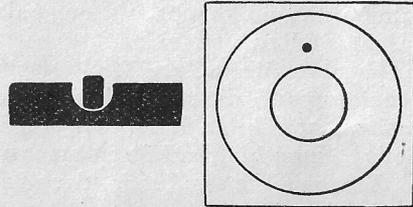


Bei der Zielweise „Gestrichenes Korn“ sitzt der Schuß mitten im Ziel. Die Oberkante des Kornes muß in der gleichen Höhe liegen wie die Oberkante des Visiers.

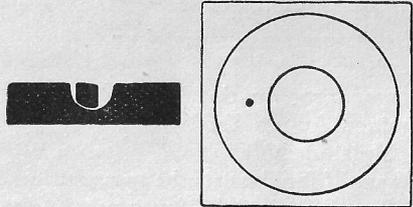


**Zielfehler und ihr Einfluß auf die Treffpunktlage**

Bei „Feinkorn“ sitzt der Schuß kurz.

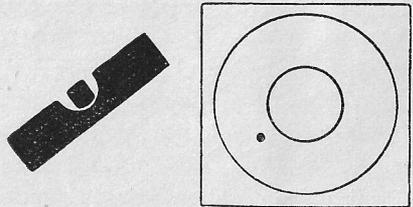


Bei „Vollkorn“ sitzt der Schuß hoch.



„Linksgestrichenes Korn“ gibt Linksschuß,

„Rechtsgestrichenes Korn“ gibt Rechtsschuß.



Bei „linksverkantetem Gewehr“ sitzt der Schuß kurz links,

Bei „rechtsverkantetem Gewehr“ sitzt der Schuß kurz rechts.

Werden mehrere dieser Fehler kombiniert, so kann die Abweichung der Treffpunktlage sowohl vergrößert als auch verkleinert werden.

Liegend und kniend: Gestrichenes Korn, genau Schwarz sechs, ein Faden weiß.

Stehend: Gestrichenes Korn, mitte Schwarz, also Fleck.

Kornbreite je nach der Anlage beliebig, jedoch nicht zu schmal.

Am besten hat sich ein halbrunder Visiereinschnitt von ausreichender Lichtweite bewährt. Verhältnis von Visiereinschnitt und Korn, wie 3 : 1 beim Ueberblick.

Ein von oben hell beleuchtetes Korn erscheint durch Strahlung dem Auge größer als sonst, gibt daher leicht Kurzschuß, während man sich bei Dämmerung leicht dazu verleiten läßt, das Korn zu hoch in den Visiereinschnitt zu nehmen. Ein einseitig hell beleuchtetes Korn bewirkt einen Zielfehler mit Abweichen des Geschosses nach der dunklen Seite.

Beim Einschießen des Gewehres ist folgendes zu beachten: Bei Hochschuß: Visier niedriger machen, oder wenn nicht mehr möglich, höheres Korn einpassen.

Bei Kurzschuß: Visier höher stellen, oder eventuell niedrigeres Korn einpassen.

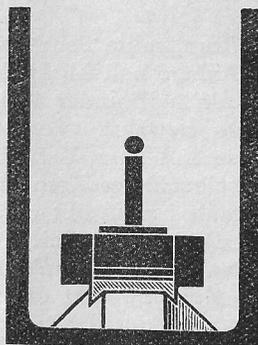
Bei Linksschuß: Korn nach links oder Visier nach rechts schieben und

bei Rechtsschuß: entsprechend umgekehrt.

Schließlich sei auch die oft beobachtete Unterschiedlichkeit der Treffpunktlage erwähnt, die entsteht, je nachdem ob ein normalsichtiger Schütze oder ein solcher mit starkem Augenglas über Visier und Korn zielt.

**Gabelvisier:**

Dasselbe ist zu Unrecht, wie man an Schützenfesten konstatieren kann, aus der Mode gekommen. Es bedeutet jedoch wegen der bessern Sicht und längern Visierlinie namentlich für den Schützen mit schwächern Augen einen Vorteil. Sein Gebrauch bedingt aber ein sorgfältiges Studium seines Wesens und große Routine. Wenn man das Korn durch das Gabelvisier betrachtet, muß man noch ein Stück vom Lauf sehen. Daraus ergibt sich am besten die richtige Höhe. Wichtig ist, daß man immer gleich viel Masse von Lauf nimmt und immer bei jedem Schuß den Kopf in gleicher Haltung und Distanz vom Gabelvisier am Schaft anlehnt. Im übrigen erscheint das Zielen mit dem Gabelvisier ähnlich wie beim Diopter, mit dem Unterschied, daß die Gabel nach oben offen ist. (Siehe Abb.)



#### Diopfer:

Es braucht nicht mehr viel, so muß das Schießen auf 300 m mit dieser Einrichtung zu den Wissenschaften gezählt werden. Der Anfänger hat große Mühe, sich damit zurechtzufinden. Er wird zu seiner Ueberraschung von der Meinung kuriert, mit dem Diopfer brauche man nur zu zielen und abzudrücken — und schon sei der Zehner da. Die Beleuchtung wird ihm manchen Streich spielen, und bis er herausgefunden hat, welchen Ring er in jedem speziellen Fall verwenden muß, hat er bereits etliche graue Haare gekriegt. Jeder Diopferschütze entdeckt zu seinem Leidwesen auch mehr oder weniger, daß das offene und eben dieses Ringvisier einander hassen, das heißt, daß das Durcheinander der beiden sich nicht verträgt und in ungewohnt schlechten Resultaten zum Ausdruck kommt. **Im Interesse der Erhaltung des schweizerischen Schützenruhmes müssen wir fortschrittlich denken lernen und soweit kommen, daß nicht nur mit dem Visier, sondern überhaupt mit der sogenannten freien Waffe überall konkurriert werden darf, unter gerechter, nicht erdrückender Belastung.**

Sehr oft werden wir angefragt, wie die heiklen Ringkorne am zweckmäßigsten zu verwenden sind. Leider läßt sich dar-

über keine bestimmte Theorie aufstellen; man kann einzig Richtlinien angeben. Die Ringe variieren in der Größe, das heißt in der Lichtweite, von 3—4 mm, jeder Zehntel ist wieder ein besonderer Ring. Bei hellem Wetter sind kleinere und bei dunkler Beleuchtung entsprechend größere zu montieren. Die passende Dimension ist so zu ermitteln, indem man fleißig wechselt und kontrolliert, wo die Konturen am schärfsten zum Ausdruck gelangen. Wenn dann die Schüsse gleichwohl nicht entsprechen, muß wieder gewechselt werden. **Hohe Passen lassen sich nur auf diese Art und Weise erzielen, durch Aufmerksamkeit und Geduld**, wenn sie nicht ein Kind des Zufalls oder günstiger Umstände sein sollen.

Viele maßgebende Schützen stellen das Ringkorn beiseite und bekennen sich zum Block. Die meisten Nordländer schießen damit. Gewiß nicht umsonst ist der Weltrekord liegend, 393 P., von Lindgreen, Finnland, im Jahre 1931 mit dem Blockkorn entstanden. Diese Tatsache verdient, hier festgenagelt zu werden. Die genannte Kornart ermöglicht ein besseres und rascheres Abkommen. Hauptsächlich für die schwierigste Stellung, stehend, dürfte sich das Blockkorn immer besser eignen als der Ring. Die Breite des Blockkornes schwankt von 2 auf 2,5 mm. So schwierig das Schießen auf 300 m mit dem Diopfer im Anfang ist, so leicht und vorteilhaft ist es vom ersten Augenblick an auf die kurze Distanz (50 m). Beim Diopferschießen kennt man in keinem Fall das gestrichene, volle oder feine Korn. Der Tunnel, der mit dem eingesetzten Block- oder Ringkorn eine Einheit bildet, ist mitten in das Diopferlöchlein zu nehmen, wobei meistens noch ein Stück vom Lauf sichtbar ist. Dies ist stets der Fall, wenn das Auge nahe am Diopfer liegt. Wie kleiner diese Distanz, desto größer ist das Blickfeld. Das Zentrieren des Tunnels wird dadurch schwieriger, aber ein enormer Vorteil wiegt diesen Nachteil auf, indem bei einem großen Blickfeld viel Licht das Sehen und Abgrenzen erleichtert. Alle Ringe müssen zentrisch sein. Eine der wichtigsten Regeln beim Diopferschießen besteht darin, daß der Kopf von Schuß zu Schuß immer auf den Millimeter genau in der gleichen Entfernung von der Diopferscheibe sich befindet. Sie können selbst beobachten, wie z. B. beim Verschieben des Kopfes, auch wenn es sich nur um einen Zentimeter handelt, der Schuß bedeutend tiefer sitzt, als bei normaler Haltung. Diesem Umstand muß deshalb große Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Beim Kleinkaliberschießen ist es infolge des geringen Rückschlages möglich, das Diopter seiner Bestimmung gemäß voll und ganz auszunützen und das Auge unmittelbar dahinter aufzupflanzen. Beim Scharfschießen auf 300 m dagegen ist ein Zwischenraum, der jedoch auf ein Minimum beschränkt werden soll, unumgänglich notwendig.

Die vielen Hundeterpassen, die auf 50 m geschossen werden, sind nur erklärlich, wenn man weiß, wie die Diopter-Visierung nahe am Auge wirkt.

Mit welchem Visier man auch operieren mag — immer muß man darauf achten, daß durch blanke Stellen keine Lichtreflexe entstehen. Warum sieht man wohl unsere besten Schützen regelmäßig vor dem Schießen die Visierung schwärzen? Wenn sich diese Manipulation nicht lohnte, würden sie es gewiß unterlassen.

Lienhards Korn- und Visierschwärzer enthält eine chemische Mischung, die eine absolut klare und blendfreie Visierung erzeugt. Namentlich beim Schießen im Freien (obligatorisches und fakultatives Programm usw.) ist das Schwärzen von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Im Visier darf kein Schimmer liegen und je klarer und schärfer das Korn erscheint, desto besser stimmen die Schüsse. Zündhölzchen usw. sind zu diesem Zwecke nicht empfehlenswert, da sie einen mehr oder weniger glänzenden Pechbelag zu rücklassen. Um dem Schützen ein bequemes und doch praktisches Hilfsmittel in die Hand zu drücken, ist Lienhards Korn- und Visierschwärzer erfunden worden. Dessen Anschaffung macht sich schon beim ersten Schießanlasse durch bessere Resultate bezahlt.

## Das Zielen mit beiden Augen

Von Gr.

Aus den Abbildungen (siehe Stellungen) erkennt man, daß der Schütze mit beiden Augen zielt, das linke also nicht zukneift. Wer es fertig bringt, durch fortwährendes Ueben die Sehkraft des linken Auges in das rechte zu konzentrieren, ist im Vorteil. Erstens wird die Sicht unbedingt klarer, das Zielaug ausdauernder und namentlich die Stellung „Stehend“ gewinnt an Sicherheit. Diese letzte Tatsache hängt zusammen mit

dem Orientierungssinn und dem Gleichgewichtsvermögen. Ueberzeugen Sie sich durch das folgende, einfache Experiment: Gehen Sie stehend in Anschlag. Fassen Sie ein Ziel und schließen Sie, ruhig verharrend, die Augen. Je länger desto deutlicher spüren Sie die Schwankungen, die sich bald einstellen. Nun setzen Sie neu an und zielen wie gewohnt mit einem Auge, indem Sie das andere fest schließen. Schon werden die Bewegungen viel kleiner, und das Minimum erreichen dieselben beim Zielen mit beiden Augen. Der Unterschied ist offensichtlich, wenn Sie mit dem vollen Blick das Korn auf den Zielpunkt bannen, vorerst ohne das Visier eingehend zu beachten. So ist Ihnen auch ein gutes, rasches Abkommen möglich. Das „Telephon“ spielt besser. Das Zielen mit beiden Augen vermehrt also die Sehkraft, festigt die Stellung und gewährleistet eine größere Sicherheit. Schützen mit schwächeren Augen und solche, die Mühe haben, stehend auf einen grünen Zweig zu kommen, werden durch die Erkenntnis dieser Wahrheit viel gewinnen. Man übe die hier empfohlene Methode zu Hause und probiere sie einmal im Schießstand praktisch aus. Der eine oder der andere wird finden, daß ihm die Visierung auf diese Art zu unklar, vielleicht sogar doppelt erscheint. Er soll dann anschlagen und zielen wie gewohnt und erst nach und nach das andere Auge mehr und mehr öffnen, bis er sich die Fähigkeit angeeignet hat, die ganze Aufmerksamkeit in der Hauptsache auf das Zielaug zu konzentrieren. Kleine Zielfehler, die im Anfang zutage treten können, werden bald verschwinden und einer bessern Sicht, genauerer Visierarbeit und Schußabgabe Platz machen. Auf jeden Fall geht hier „Probieren über Studieren“. Wer es nun mit dem besten Willen nicht so weit bringt, oder wer diesen Weg gar nicht beschreiten will, möge sich mit dem Abblenden des einen Auges durch Vorstecken einer Karte behelfen. Schon dieses Mittel, das häufig angewandt wird, wenn einer zufolge seiner Beschaffenheit das beim Zielen ausgeschaltete Auge nicht zukneifen kann, verbürgt einen Nutzen in vorstehendem Sinne.

Der Soldat, der mit beiden Augen gleichzeitig zielt, hat ein größeres Blickfeld, ist rascher, wendiger, ungehemmter und somit wehrfähiger, als der Mann, der beim Schießen ein Auge ganz und das andere halb zudrückt, wie man dies oft beobachten kann. Es würde sich somit lohnen, diese Kunst im Interesse der Landesverteidigung zu erlernen.

## **Vegetarische Lebensweise oder Fleischkost, Abstinenz oder Alkohol?**

Von Gr.

Versuchsweise habe ich einmal ein ganzes Jahr streng vegetarisch gelebt. Ich bin deswegen, nebenbei gesagt, von meinen Matchkameraden oft gehänselt und ausgelacht worden, konnte aber in bezug auf die geistige Entwicklung und den Schießsport nur günstige Wirkungen feststellen. Der sich damals noch im Entwicklungsstadium befindliche Körper wurde jedoch etwas empfindlich und weniger widerstandsfähig gegen Krankheitskeime, da den durch das Training verursachten und andern sportlichen Strapazen keine genügende Ernährung gegenüberstand. Schützen mit starker körperlicher Konstitution dürfen sich ohne Bedenken für einige Zeit vor dem Schießen der vegetarischen Kost verschreiben, sie können nur gewinnen. Schon die Einschränkung des Fleischgenusses vor dem Wettkampf vermag meiner Ueberzeugung nach auf das Wohlbefinden und die ruhige Haltung beim Schießen einen günstigen Einfluß auszuüben.

Wie verhält es sich nun mit dem Alkohol- und Rauchgenuß? Ist er wirklich schädlich? — Ein Sportsmann, der sich ernsthaft Höchstleistungen vorgenommen hat, sollte beiden grundsätzlich aus dem Wege gehen. Wer aber das eine oder andere nicht lassen will oder kann, befürchte daraus kein Handicap für seine Schießkarriere.

### **Dem Menschen schadet nur das Uebermaß!**

Mancher glaubt sogar, er müsse unbedingt vor jedem Wettkampf zuerst sein Gläsli Roten trinken. Nun, wenn er den festesten Glauben hat, daß ihm dieses Mittel hilft, wird es bestimmt nicht viel schaden, aber auch nicht viel nützen. Andere wiederum, die von einer günstigen Auswirkung dieses Rezeptes zudem nicht überzeugt sind, verlieren die klare Sicht und die ruhige Haltung und können damit nichts anfangen. Kurz, die Sache ist individuell. Es muß jeder selbst herausfinden, welche Lebensweise für ihn am zuträglichsten ist. Die beiden Verfasser dieser Broschüre sind diesbezüglich selbst geteilter Meinung. Ich z. B. halte es mit Prof. Dr. August Forel, der einmal schrieb:

„Der beste Schütze kann noch dadurch besser werden, daß er gänzlich auf jeden Genuß alkoholhaltiger Getränke verzich-

tet, da der Alkohol erwiesenermaßen (auch Wein, Bier und Obstwein) die Sicherheit der Coordination des Gehirns und des ganzen Nervensystems beeinträchtigt, selbst wenn er mäßig genossen wird.“

Freund Lienhard dagegen hält es mit dem Luzerner Volksdichter Zyböri, der auf diesen weisen Rat erwiderte:

„Herr Forel mag in seinem Fach  
Ganz recht und tüchtig sein,  
Doch weiß er nichts von Neffenbach  
Und seinem guten Wein.  
Hätt' er den edlen Saft versucht,  
Er ließ das Wasser bleiben  
Und würde, was er jetzt verflucht,  
Den Seinigen verschreiben.“

Eine allgemein gültige Regel aufzustellen, wäre also Utopie. Immerhin sind wir darin einig, daß es sich nicht darum handeln kann, vor und während dem Schießen tief ins Glas zu gucken. Es kommt höchstens eine kleine „Anregung“ in Frage.

Auf jeden Fall ist das Rauchen vor einem Wettkampf immer nach Möglichkeit einzudämmen. Der Rauch schadet nach wissenschaftlichen Untersuchungen hauptsächlich den Augen. Und je stärker die „Ware“, desto schädlicher ist auch der Einfluß auf die Nerven.

**Wer in seinen Leistungen über den Durchschnitt hinauswachsen will, muß sich also beherrschen und bereit sein, kleine liebgewordene Lästchen zu opfern.**

Gute Schützen meiden aufregende, besonders coffeinhaltige Getränke. Sie brauchen aber nicht auf den Kaffeegenuß zu verzichten, denn sie trinken Kaffee Hag, der erwiesenermaßen ruhige Nerven verbürgt, da ihm das Coffein entzogen ist. Pfeffermünztee am Abend ist neben diesem Kaffee auch als ideales Getränk für den Schützen zu bezeichnen. Zum Frühstück können wir die konzentrierte Kraftnahrung „Heliomalt“ empfehlen. „Heliomalt“ enthält die zur Akkumulierung der organischen Kräfte notwendigen Stoffe. Es eignet sich, in Milch genossen, hauptsächlich auch vor und während dem Schießen als Nahrungsmittel. Beim Wettkampf darf nämlich der Verdauungsapparat nicht durch schwer verdauliche Nahrung überlastet werden, sonst wird die Aufmerksamkeit gestört und abgelenkt. Vor allem das Stehendschießen erfordert einen möglichst „leichten“ Magen.

Ausreichender Schlaf und keine Aufregungen sind Selbstverständlichkeiten, die keiner Erörterung bedürfen.

Man mag skeptisch sein und über dieses und jenes Mittel lächeln — aber vergessen wir nicht, daß viele Faktoren für den Erfolg ausschlaggebend sind. Nur unbegründete Vorurteile bringen uns nicht weiter.

## Selbstvertrauen

Von L.

„Vertrauen zu sich selbst ist Kraft“, das Gegenteil davon ist Schwäche. Wer an seinen Fähigkeiten zweifelt, wird sein Ziel nie erreichen, denn der Zweifel saugt die Energie auf und lähmt die Tatkraft. Der Schütze muß einen unerschütterlichen Glauben an sich selbst haben. Wie Napoleon einst als kleiner Kadett ausrief: „Was gilt's, ich werde Korsika erobern!“, behauptete vor nicht allzulanger Zeit ein junger, begeisterter Kamerad keck: „Was gilt's, ich werde Meisterschütze!“ und siehe, er ist es geworden, weil er an sich glaubte. Gedanken sind eben Kräfte, die nach Verwirklichung streben.

Selbstvertrauen ist nicht Ueberhebung, sondern Erkenntnis der eigenen Fähigkeiten und Macht, ohne die es keine großen Taten gibt. Je mehr man von Pech verfolgt ist, destoweniger darf man an seinen Fähigkeiten zweifeln. „Wer fest überzeugt ist, daß Möglichkeiten in ihm vorhanden sind, besitzt sie wirklich“, sagt der Philosoph.

Die meisterliche Ausübung des Schießsportes ist nicht weniger eine psychische, als eine physische Angelegenheit.

Die Resultate sind abhängig von unsern Stimmungen. Und letztere stehen unter der Kontrolle unseres Willens. Wir müssen immer dann am besten aufgelegt sein, wenn es gilt. Es wird viel gesündigt mit der Redensart: „Heute bin ich nicht in guter Verfassung“. Es liegt an uns, gut aufgelegt zu sein, wenn wir nur wollen.

Zu Beginn seiner Schützenlaufbahn hat jeder mehr oder weniger mit dem Kranzfeuer zu kämpfen. Nur eine objektive Betrachtung über den Wert einer Auszeichnung in Verbindung mit unerschütterlichem Selbstvertrauen vermag ihm über die Klippe hinwegzuhelfen.

Je mehr man sich selber zutraut, desto mehr wird man leisten.

## Stellung und Haltung

Von L. und Gr.

### Liegend:

Am internationalen Match in Granada im Jahre 1933 hat sich folgendes begeben:

Keine halbe Stunde vor Beendigung des Schießens war einer der wägstigen finnischen Meisterschützen mit zwei Passen im Liegendpensum noch im Rückstand. In aller Seelenruhe schickte er sich an, die restlichen 20 Schüsse im Zentrum seiner Scheibe unterzubringen. Er schob seine Pritsche zurecht, legte sich darauf, schlug die Waffe an und — stand wieder auf. Da er bemerkte, daß der Laden hinten ungleichmäßig auflag, scheute er die Mühe nicht, mit Steinchen die Unterlage zu nivellieren und zu befestigen. Erst nach langem Hin- und Herrutschen brachte er sich alsdann auf dem geeignetsten Plätzchen der Pritsche in Stellung, von dem er bis zum Schlusse keinen Zentimeter abwich. Er schoß zum Verwundern der Schweizer verhältnismäßig rasch und seine Passen ergaben zweimal 98 P. Wenige Minuten vor Totschuß hatte dieser Meister sein Programm beendet.

Wir erzählen diese kleine, aber lehrreiche Anekdote, um zu illustrieren, welche Aufmerksamkeit der Stellung zugewendet werden muß. Denn wie man sich bettet, so liegt man.

**Immer muß man sich so zur Scheibe legen, daß die Waffe ohne eigenes Zutun von selbst auf dem Ziele stehen bleibt.** Zieht der Lauf auf irgend eine Seite und muß man das Korn immer wieder von dort zurückholen und zwingen, ist die Stellung falsch. Schon vor Abgabe der Probeschüsse ist diese Stichprobe zu machen. Das Schießen ist jeweilen nicht eher zu beginnen, bis man ungezwungen und mühelos das Ziel anvisieren kann. Die einmal richtig herausgefundene Stellung soll bei keinem Schuß verändert werden. Darauf ist peinlich zu achten. Bei den meisten Schützen wird zu diesem Zwecke eine Schräglage nötig sein. Die Beine mäßig gespreizt, ergibt einen festen Halt. Die für das Auge schönste Stellung ist nicht immer die zweckmäßigste.

Die linke Hand umfaßt den Handschutz je nach Länge des Vorderarmes möglichst weit vorn, nicht krampfhaft und übermäßig fest, aber so, daß eine ruhige Haltung möglich ist. Der Ellbogen ist eher etwas einwärts gedrückt und der Arm liegt



Stellung liegend mit  
Stutzer und Riemen.

ziemlich lotrecht unter dem Gewehr. Kolben hoch einsetzen. Die rechte Hand umklammert den Pistolengriff ganz energisch und zieht das Gewehr fest und konstant gleich an. Nicht einmal fest und einmal lose, da sich sonst Höhendifferenzen zeigen. Der Kopf wird immer gleichmäßig und an genau gleicher Stelle an den Schaft gelehnt. Ein kaum merkliches Vorrücken ergibt Tiefschuß, ein Zurückziehen des Kopfes dagegen verschuldet einen Hochschuß. Diese Regel gilt auch für die andern Stellungen. Im Eifer vergißt sie der Schütze gern und fängt beim scheinbar besten Abkommen mitten in einem vielversprechenden Stich einen schlechtgeratenen Treffer.

Beim Stutzer ist die Kolbenkappe hoch zu stellen.

#### **Kniend:**

Beim Kniendschießen ist der linke Ellbogen nach Möglichkeit einwärts gedrückt. Der Oberarm liegt mit der Partie hinter dem Ellbogengelenk auf der Kniescheibe. Eine Fläche stützt sich somit auf die andere. Nur nicht etwa, wie man es oft sieht, spitz mit den Knochen aufstellen. Der rechte Arm ragt leicht schräg abwärts. Der gleichseitige Fuß ruht sorgfältig mit dem Rist auf ein Kissen gebettet am Boden, der linke wird zum Verstellen ca. um 40 Grad einwärts gedreht. Die beiden Oberschenkel bilden einen Winkel von ca. 60 Grad. Wer die Kniendstellung nicht gewohnt ist, zieht am besten stabile Bergschuhe an. Wenngleich routinierte Kniendschützen auch in Halbschuhen gute Resultate erzielen, sind solche nicht beson-



Stellung kniend mit Stutzer und Riemen.

ders zu empfehlen. Die Taktik des Meisters besteht darin, daß er sich mit den zur Verfügung stehenden Kissen gut „einbettet“. Man muß bequem und ohne große Spannung in den Kniegelenken sitzen können. Eine unbequeme „steife“ Stellung zeitigt erfahrungsgemäß keine vorzüglichen Resultate. Der gute Schütze neigt den Oberkörper stark nach vorn, sofern ihn nicht Körperrumfang oder zu kurze Arme daran hindern. Je näher der Schwerpunkt dem Boden rückt, desto größer ist der Halt und umso kleiner werden die Schwankungen. In einer richtigen Kniendstellung läßt sich so ruhig und sicher schießen, wie liegend. Um sie herauszubringen und im eigenen Interesse anzuwenden, ist stete Selbstbeobachtung und ernsthaftes Studium beim Training nötig.

Kolbenkappe beim Stutzer normal, also in die Mitte stellen.

#### **Stehend:**

Mit dem Stehendschießen ist noch ein schönes Stück Romantik verknüpft. Dort kann der Schütze seine Kunst unter Beweis stellen. Stehend schossen früher alle, stehend schießen heute nur wenige. Schade! Diese Stellung birgt Reize, die der Uneingeweihte nicht kennt. Sportlich gesehen ist sie die wert-



Stellung stehend mit Stutzer

vollste. Herrlich ist es, die Waffe aufrecht und frei zu beherrschen. Leider kann man heute die wirklich guten Stehendschützen an den Fingern aufzählen. Warum schossen denn unsere Väter in dieser natürlichsten Position im Verhältnis so meisterhaft? Weil sie nichts anderes wußten und immer nur stehend übten. Erst mit der leidigen Entwicklung der modernen Kriegstechnik ging dann die Tendenz dem Boden nach. Das Bedürfnis und der Sinn für die Perle im Schießsport ging dadurch verloren. Die Harmonie von Körper und Seele kommt beim Stehendschießen voll zur Geltung, ja sie ist eine Voraussetzung für den Erfolg. Konzentration im Superlativ ist oberstes Gebot. **Ein zerfahener und flatterhafter Geist bringt die befriedigende Punktzahl nicht zustande. Aber ein auf das Ziel gerichteter bestimmter Wille, fanatische Verbissenheit und Beharrlichkeit, immer nur dann an die Schußabgabe zu denken, wenn alle Gegebenheiten einen guten Treffer versprechen.**

Unser Ordonnanzgewehr eignet sich, entgegen den vielen voreingenommenen Behauptungen, vorzüglich zum Stehendschießen, trotzdem keine Handstütze angebracht werden kann. Der Oberkörper muß sich deshalb zur Herstellung des Ausgleiches zurückneigen. Die linke Hand faßt den Handschutz

nicht wie kniend und liegend. Das Gewehr wird auf vier Fingern gestützt, so daß der Daumen hinter und Zeige-, Mittel- und Goldfinger vor dem Magazin liegen. Eine bessere, selbst erdachte und mit großem Erfolg angewandte Methode ist folgende:



Stellung stehend mit Ordonnanzgewehr. Man beachte die Griffanlage der linken Hand.

Man legt den hintersten Teil des Magazins, also die höchste Stelle, auf die Wurzel und das letzte Glied des Zeigefingers. Der Daumen ruht etwas zurückgespeizt in der Nähe des Abzugbügels links am Handschutz, während die übrigen Finger auf der andern Seite entgegenhalten. So erhält man das Gewehr in die Gewalt, denn die Hand ist zur Klammer geworden und die Stütze ist genügend groß, da die Handfläche nicht zurückgebogen wird, sondern senkrecht steht.

Beim Stutzer kennen wir als modernes Hilfsmittel die sog. Handstütze. Sie kann in den Handschutz eingeschraubt und beliebig verstellt werden. Der Griff besteht meistens aus einer Kugel, die beim Schießen von der linken Hand umschlossen wird. Bei dieser Form ist das ganze Gewicht auf eine verhältnismäßig kleine Fläche der Hand verteilt, so daß sich bald Ermüdungserscheinungen einstellen und ein gewisser Nervus zu rebellieren anfängt. Ein rechteckiger Querbalken mit gebrochenen Kanten, der griffig ist und das Gewicht gleichmäßig auf die ganze Hand überträgt, hat sich besser bewährt als die Kugel. Im Gegensatz zum Gewehr ist hier bei Verwendung der Handstütze das Handgelenk nicht steif zu halten, es ist vielmehr rückwärts biegen zu lassen.

Der Winkel des Armes darf nicht groß sein, wie es sich beim Gewehr durch das Fassen in der Magazingegend von selbst ergibt. Diesem Umstand ist bei Anbringung der Handstütze Rechnung zu tragen. Wenn sie ein Kniegelenk aufweist, so soll der untere Schenkel mit dem daran unbeweglich befestigten Griff nicht vertikal, sondern ganz wenig nach vorn stehen. Wenn ein Uebergewicht besteht, d. h. wenn der Lauf vornüberzieht, so ist zum Ausgleich im Kolben Blei einzulegen.

Immer stellt man sich quer zur Scheibe. Der linke Fuß steht genau parallel zum Ziel. Der rechte liegt ca. 3—5 cm von der gedachten Geraden zurück, er ist wenig auswärts gedreht. Von Fußspitze zu Fußspitze mißt man einen Abstand von ungefähr 45 cm, von Absatz zu Absatz ca. 30 cm.

Das linke Bein ist gestreckt, jedoch nicht straff gespannt, das rechte dagegen leicht gebogen.

Beim Stehendschießen mit dem Gewehr ist das Gewicht des Körpers auf beide Beine gleichmäßig verteilt, wenn dagegen der Stutzer gebraucht wird, ruht der Schwerpunkt auf der linken „Haxe“, während die rechte nur stützt und ausbalanciert. In jedem Fall ist die Kniehaltung locker und federnd.

Der linke Ellbogen schwebt nicht frei in der Luft wie etwa beim Jägerschuß, nein, er ist an den Körper angezogen und liegt auf dem Hüftknochen auf. Schon nach verhältnismäßig kurzem Training findet man die Abstufung, wo der Ellbogen ein bequemes Plätzchen einnehmen kann.

Wer über ein angehendes oder vollendetes Bäuchlein verfügt, schiebt am besten ein dünnes Buch in die linke Brusttasche, damit erstens eine feste Unterlage entsteht und zweitens der Puls isoliert wird.

Der Kolben sitzt nicht, wie sonst üblich, mitten in der Achsel, er stemmt sich gegen den Oberarm.

Beim Stutzer ist die Kolbenkappe so tief wie möglich zu stellen.

Die Verwendung des Riemens ist beim Stehendschießen an internationalen und andern großen Wettkämpfen verboten. Er würde sowieso nichts nützen und nur das „Verziehen“ begünstigen. Das Zusammenspiel der beteiligten Organe darf durch keine Einschnürung und Verspannung gestört werden. Auch schwere Schießblusen hindern die Bewegungsfreiheit. Im Ausgangskleide ist der Stehendschütze gewöhnlich am wohlsten und am besten in Form.

Jetzt sind Sie Ihrer Sache sicher auch in dieser Position. Es mangelt nur noch die Freude und die richtige Einstellung, die in solchen oder ähnlichen Gedanken gipfelt:

Stehend schieße ich am liebsten, denn es ist doch die schönste und natürlichste Stellung. Stehend will ich zeigen, daß ich ein Schütze bin von echtem Schrot und Korn. Am Boden trifft schließlich jeder etwas. Aber hier gilt es, auf die Zähne zu beißen und seinen Mann zu stellen.

#### **Noch einige Worte über den Gewehrriemen:**

Nehmen Sie irgend einem guten Schützen den Riemen weg und Sie werden sehen, daß er in den Stellungen liegend und kniend weniger leistet. Er ist vermutlich ein Riemen-Virtuose.

Der gewöhnliche lange Gewehrriemen ist vielseitig verwendbar. Ob man ihn über den Oberarm auswärts und über das Handgelenk einwärts laufen läßt, oder ob man ihn mit der Hand oder zwei Fingern einklemmt oder bloß mit dem Ellbogen seitwärts verstellt, ist mehr individuell und weniger wichtig, als daß man ihn bei all diesen Anwendungsarten nicht zu straff spannt. Er soll nur eine Stütze für Arm und Waffe bilden, eine festere Lage geben und dadurch die Schwankungen der Laufmündung verringern.

Wer Mühe hat, mit dem Stutzer eine ruhige Haltung herauszubringen und bald ermüdet, schlingt den Riemen, der zu diesem Behufe lang und weich sein muß, vorteilhafterweise rund um den linken Oberarm. Er hilft dann tragen, unterbindet jedoch gern den Blutkreislauf, wenn nicht eine gut wattierte Schießbluse getragen wird.

Der sogenannte amerikanische Schlauf- und Spannriemen ist die bequemste und zuverlässigste Form. Leider war er bis dahin an allen schweizerischen Schießanlässen verboten. Erst heute, wo man beginnt, auch die Ringvisierung (Diopter) an Schützenfesten zu gestatten, wird er endlich geduldet. Er ist das Hilfsmittel der Matchschützen und stellt, wie schon der Name sagt, eine Schlaufe dar, die sich ohne zuzuschnüren um den Oberarm schließt.

Um eine „Verschleuderung“ der Schüsse zu verhindern, ist mit dem Riemen so umzugehen, daß er nicht auf die Seite zieht, sondern in gleicher Richtung mit der Waffe läuft. Dabei soll er immer eine gewisse Elastizität aufweisen.

Zum Schlusse dieses Kapitels kommen wir auf die Schießbluse zu sprechen. Wer viel schießt, empfindet das Bedürfnis, seine Kleider und die Ellbogen zu schonen. Er ersteht sich deshalb einen Lederkittel oder läßt sich eine Bluse zurechtschneiden, die in den Aermeln von oben bis unten gleichmäßig mit Stoff oder Watte gepolstert ist. Nach internationalem Reglement darf die Wattierung bei den Ellbogen nicht ein Kissen bilden, sie darf lediglich den Charakter eines Schoneis haben. Wir raten ab, ein Polster auch bei der Schulter anzubringen, wo der Kolben eingesetzt wird. Die Kontrolle über das gleichmäßige Anziehen der Waffe würde dadurch erschwert.

Die handschuhbewehrte Hand ist weniger feinfühlig, als die bloße. Das Gewicht und der blanke Lauf des Stützers rechtfertigen einzig den Gebrauch eines Handschuhes. Gewehr- schützen sind nicht darauf angewiesen.

Zur Steigerung der Konzentration möchten wir empfehlen, die Ohren mit Watte, Gehörschonern oder sonstwie gut abzuschließen. Dies gilt auch im Interesse der Gesundheit.

Die Quintessenz dieses Kapitels ist die Erkenntnis, daß Fehlschüsse oft direkt oder indirekt eine Folge unausgeglichener Gewehrhaltung sind. Es gilt darum in erster Linie, das Studium dieses wichtigen Faktors fortzusetzen und nicht nachzugeben, bis man sich durch fortwährende Uebung die nötige Fertigkeit erworben hat.

## **Serien- resp. Schnellfeuerschießen**

Von L.

Das Schnellfeuer ist schon aus militärischen Gründen eine wichtige Disziplin in unserem Schießsport. Es handelt sich nicht darum, eine Anzahl Patronen in möglichst kurzer Zeit zu verpulvern, sondern auch das Ziel zu treffen. Entsprechend der Wichtigkeit dieses Schießens enthält das Fakultativprogramm sowie fast jeder Schießplan eines Anlasses den sogenannten Schnellstich, sechs Schüsse in einer oder maximal zwei Minuten. Wir sind nicht besonders für die letzte Zeitdauer eingenommen, denn die Erfahrung zeigte klar, daß bei einiger Uebung und richtiger Vorkehrung sechs gutgezielte Treffer in einer Minute tief ins Schwarze geschossen werden können.

Es interessiert gewiß viele Schützen, welchen nur das schlechte Schnellfeuer am Feldsektionswettschießen zum Verhängnis wurde und sie um die Auszeichnung brachte, was für Anstalten und Uebungen zu treffen sind, damit das Schnellfeuer nicht „krepier“t. Auch hier heißt die Losung: Zu Hause Zielübungen machen und zwar vorwiegend kniend, sechs bis acht Schüsse in der Minute. Es empfiehlt sich, jemanden zur Kontrolle beizuziehen. Man gewöhne sich dabei, das Gewehr so wenig wie möglich aus dem Anschlag zu nehmen, den linken Griff am Vorderschaft nicht loszulassen, den Kolben stets gleichmäßig und fest in die Schulter zu ziehen und während der gegebenen Zeitspanne ebenso ungezwungen wie gleichmäßig zu atmen. Der Atem ist nur vor der Schußabgabe jeweiligen höchstens drei bis fünf Sekunden leicht anzuhalten. Nicht abreißen, rasch Druckpunkt fassen und etwas schneller als gewöhnlich abkrümmen. Bei der Zeitdauer von einer Minute trachte man darnach, die ersten drei Schüsse bis zum 20 Sekunden-Ruf herauszubringen, da die drei letzten Schüsse immer mehr Zeit beanspruchen.

Sehr wichtig ist, daß man den genauen Haltepunkt kennt, der beim Feldwettschießen durch die vorausgegangenen Schüsse eruiert werden kann. An einem Schützenfest soll das Schnellfeuer erst nach einigen wohlgezielten Probeschüssen in Angriff genommen werden, niemals aber, wenn der Lauf schon stark erhitzt ist, sonst gehen die Schüsse unberechenbar kürzer. Von Vorteil ist es, wenn man nach dem dritten Schuß den Haltepunkt ganz wenig höher verlegt. Um unliebsame Ladestörungen zu vermeiden, ist der Verschuß immer gleichmäßig in einem Zug energisch ganz zurückzuziehen und wieder ganz zu schließen. Nervöses Riegeln und Hast sind schädlich. Der Verschuß, namentlich Kopf und Auszieher, sind sauber zu halten und leicht einzuölen oder zu fetten.

Beim Schnellfeuer mit dem Stützer ist ein guter Hülsenauswurf Bedingung. Um die Funktion des Ausziehens zu erleichtern, empfiehlt es sich, die Hülsen vorher leicht einzuölen. Liegend geht es gut an, mit dem Stützer schnell zu schießen, kniend dagegen nehmen Stechen und Munitionszufuhr dem Zielen gegenüber zu viel Zeit in Anspruch. Ein guter Druckpunktstutzer wäre hier vorteilhafter.

Im Gegensatz zu andern Armeewaffen, mit welchen der Verfasser am internationalen Armeegewehrschießen konkurrierte,

sind unser Militärgewehr Mod. 11 und der neue Karabiner Mod. 31 hervorragend geeignet für das Schnellfeuerschießen. Umsomehr müssen wir auch diesem Schießen unsere volle Aufmerksamkeit schenken. Wohl das interessanteste Feldschießen, das von den Schützen rasche Ueberlegung und Schießbereitschaft fordert, ist die alljährliche Austragung der Feldmeisterschaft in Wallenstadt, eine Schöpfung von Herrn Oberst Otter, Kommandant der dortigen Schießschule. Hier kommen die verschiedenen Figuren ohne Feuerkommando nur vier Sekunden zum Vorschein. Dadurch, daß die Waffe nicht im Anschlag sich befinden darf und in allen drei Stellungen geschossen werden muß, verlangt dieser Wettkampf von jedem Schützen rasches und geistesgegenwärtiges Handeln. Es ist schade, daß sich in der Zentral- und Westschweiz noch keine Initianten für die Durchführung einer solchen Konkurrenz gefunden haben. Vom militärischen Standpunkt aus sollten solche Schießen gefördert werden.

## Abzugstechnik und Schußabgabe

Von L. und Gr.

### Gewehr:

Die Abzugstechnik stellt sich ebenfalls allmählich durch zweckmäßiges Training ein. Abreißen und Mucken sind bei sorgfältigem, ruhigem Abkrümmen ausgeschlossen. Jeder Druckpunkt hat seine Finessen und Geheimnisse, die man ergründen muß. Wir fassen mit dem Mittelglied des Zeigefingers energisch Druckpunkt, der einen Widerstand von nicht mehr als 1,5 kg aufweisen soll, ziehen langsam, kaum merklich, bis die Explosion erfolgt. Trotzdem man weiß, in welchem Augenblick das Geschoß den Lauf verlassen wird, muß die Explosion dennoch quasi überraschen. Während dem ganzen Vorgang ist die Konzentration auf das Ziel und die Visierarbeit derart zu steigern, daß die Umwelt versinkt. Der Grundsatz: „Nur das Beste ist gut genug“ soll dem Schützen in Fleisch und Blut übergehen und bei jedem Schuß in einen guten Treffer umgeprägt werden.

### Stutzer:

Die Behandlung des Stechers beim Stutzer ist wieder eine Sache für sich. Die Beherrschung der Stechertechnik setzt gute

Nerven, oder zum mindesten ungeheure Routine voraus und verlangt äußerste Geduld. Bekanntlich haben die Finnländer und Esten seinerzeit auf die Einführung des Stechersystems aus wohlwogenden Gründen verzichtet. Wir dürfen ruhig behaupten, daß diese guten nordischen Schützen, vor allem die Estländer, die vor zirka fünf Jahren zum erstenmal an einem internationalen Match teilgenommen haben, heute nicht so weit wären, wenn sie mit dem Stecher schießen würden. Dieses System hat einzig den Vorteil der Kurzzündung. Die verschiedenen Nachteile, die speziell bei einem Wettkampf zutage treten, überwiegen jedoch. Die Feinstellung ruft einer gewissen Nervosität und einer Angst, es könnte ein Schuß ungewollt von dannen ziehen. Selbst beim leisesten Matchfieber und der kleinsten seelischen Hemmung beginnt das „Telephon“ zu streiken. Das Telephon ist die Verbindung zwischen Augen, Gehirn und Finger und löst automatisch den Schuß, sofern es richtig funktioniert. Durch jahrelange Uebung gewöhnt sich der Zeigefinger nämlich an, erst dann selbsttätig den Stecher zu berühren, wenn das Korn im Ziel am richtigen Ort steht. Beim Stecher darf man nicht forcieren. Die ganze Einrichtung ist eigentlich sehr paradox, denn das enorme Gewicht der Waffe bedingt ja schon, daß man mit der rechten Hand fest zupackt, und im gleichen Augenblick soll ein Finger dieser durch die Anstrengung angespannten Hand dennoch frei und ungezwungen spielen, um mit feinem Gefühl den Abzug zu berühren und auf jeden Gedanken entsprechend zu reagieren. Es gibt Matchschützen, die es zu einer Virtuosität im Stecherschießen gebracht haben, mit einem präzisen regulierbaren Druckpunkt hätten sie, die gleiche Kurzzündung vorausgesetzt, gewiß viel müheloser dieselben Resultate erzielt.

Man wird in absehbarer Zeit auch beim Stutzer zum Druckpunkt zurückkehren und erkennen, daß das Zweckmäßigste und Beste immer noch einfacher Natur war.

Für die Schützen, die heute auf den Stecher angewiesen sind, wiederholen wir zusammenfassend folgende Richtlinien:

1. Mit unermüdlicher Geduld trainieren.
2. Warten, bis das „Telephon“ die Schußabgabe veranlaßt, nicht abreißen, lieber absetzen.
3. Stecher nach Belieben mehr oder weniger fein stellen, auf jeden Fall so, daß er nicht „schleikt“, mit dem Zeigefinger dementsprechend Fühlung nehmen. Finger nicht unten an-

lehnen, weil dadurch die Reaktionsfähigkeit und Bewegungsfreiheit behindert ist.

4. Bei unerklärlich schwachen Schüssen trotz gutem Abkommen Stecher kontrollieren, da sich durch die Erschütterung der Explosion das Stellschräubchen lockern und die Spannung verändern kann.

Zusammenfassend stellen wir fest, daß die Schußabgabe nicht nur ein technischer, sondern im gleichen Maß auch ein seelischer Vorgang ist. Wir haben schon gesagt, wie beim Abkrümmen (besser: langsamen „Abwürgen“), oder beim „Spielen mit dem Stecher“ die körperliche und geistige Konzentration auf das Ziel und die Visierarbeit derart zu steigern ist, daß die Umwelt versinkt.

In diesem wichtigen Moment entscheidet der Schütze selbst über die in Punkten gemessene Qualität des Schusses. Im Augenblick der Schußabgabe muß der Wille, ins Zentrum zu treffen, gleichsam auf dem Höchstpunkt stehen. Dieser Wille darf nicht gelähmt sein durch Zweifel in der Präzision der Waffe und durch Zweifel am eigenen Können. Noch einmal kontrolliert ein alles umfassender Blick die geleistete Visierarbeit und achtet speziell auf peinlich genaues Kantenschießen. Wenn alles haarscharf stimmt, saugt sich der Blick am Korn fest und bannt dasselbe mit magischer Gewalt unbeweglich an diejenige Stelle der Scheibe (des Zieles), die man den Haltepunkt nennt. Der Bann wird erst dann gelöst, wenn die Explosion das Korn von diesem Punkt wegschlägt. Dem Schuß ist also nachzuschauen, als ob Sie den Einschlag des Geschosses in der Scheibe sehen wollten. Der Schütze muß sich derart beherrschen, daß die Augen beim Knall nicht einmal blinzeln, geschweige denn sich schließen, wie das bei Anfängern häufig vorkommt. Ein alter, weiser Schütze, eine Kapazität im Schießsport, hat einmal zu einem jungen Kameraden gesagt, man müsse schauen und erkennen, nicht „glüblen“ (blinzeln und zwinkern) und dann müsse man den Schuß mit offenen Augen so lange verfolgen, bis der Zeiger die Scheibe kehre. Der junge Mann nahm sich diese Worte zu Herzen und ist heute der eine Verfasser dieser Zeilen.

Der Gedanke an die Schußabgabe darf immer erst dann in die Tat umgesetzt werden, wenn die Ueberzeugung vorherrscht, die Waffe sei gut im Anschlag, gleichmäßig angezogen, die Stellung im allgemeinen sei bequem und ausgeglichen und es

sei schlußendlich keine Beklemmung durch allzulanges Anhalten des Atems, oder andere Einflüsse in Sicht.

Nie darf sich der Schütze wegen eines mißratenen Schusses aus der Harmonie reißen und in schlechte Laune versetzen lassen. Ein schlecht gelaunter Mensch ist nicht imstande, dauernd positive Arbeit zu leisten. Wohl kommt es etwa vor, daß in der Wut ein hervorragendes Resultat geschossen wird, aber ebenso oft ist sie der Spielverderber und dazu furchtbar häßlich, denn ihr im Gefolge stehen oft ellenlange Flüche und Lästereien. Hier und da ein echt eidgenössisches Kraftwort in Ehren, gewissermaßen als Ventil oder Blitzableiter der gesammelten Spannung, kann niemand verwehren. Es kann den Auftakt zu Ernsthaftigkeit sein und Ernsthaftigkeit ist nicht Wut. Den größten Wert haben diejenigen Resultate, die mit Gleichmut und Liebe geschossen worden sind.

## Abreißen und Mucken

Von L. und Gr.

Beides sind berüchtigte „Laster“, die mancher Schießlehrer in den Rekrutenschulen umsonst bekämpft, weil er oft selber von ihnen befallen ist. Wer sich davon befreien will, muß das Uebel mitsamt der Wurzel ausrotten. Um dieses freizulegen, ist es nötig, tief zu graben. Die meisten „schwererziehbaren“ Schützen leiden entweder unter dem Abreißen oder dem Mucken. Wo beide Krankheiten zusammentreffen, sind es tatsächlich schwierige Fälle, aber keineswegs hoffnungslose. Rücken wir vorerst dem Abreißen zu Leibe.

Um gleich mit der Türe ins Haus zu fallen, fragen wir: „Wer reißt ab?“ Antwort: „Der Nervöse, Hastige, Voreilige, Ueber-eifrige, Ungeduldige, Kurzatmige, oft auch der Langsambegreifende oder der Allesbesserwissende und ganz selten der Aengstliche. Das Abreißen ist überhaupt ein rein physischer, körperlicher Vorgang. Dabei wird die dem Zeigefinger zuge dachte Abzugbewegung auf die Hand, den Arm und die Schulter übertragen, also auf Körperteile, die für eine ruhige Haltung der Waffe maßgebend und mitverantwortlich sind. Das Gewehr wird aus der Ziellinie gerissen. Der Schuß geht natürlich daneben, nur nicht dorthin, wo er angesichts der vorherigen guten Visierarbeit hätte sitzen können. Der Abreißer würgt oder krümmt nicht während dem Zielen langsam und ruhig ab, bis

die Explosion fast überraschend erfolgt. Nein, er faßt nicht einmal Druckpunkt und glaubt, möglichst mit der ganzen Hand, bildlich gesprochen, ruckweise abziehen zu müssen, sobald er das Ziel einigermaßen auf das Korn gebracht hat. Solche Schützen können dann oft nicht begreifen, warum der Schuß gar nicht im Schwarzen zu finden war, zumal sie doch meinten, sehr gut visiert zu haben. Weil sie dem Schuß nicht vorschriftsgemäß nachschauten, sahen sie die kleine, aber ausschlaggebende Bewegung nicht, als die Kugel noch im Laufe steckte. Es wäre ungerecht, zu behaupten, daß alle mit dem Abreißen behafteten Leute nicht das nötige Interesse und die nötige Liebe für das Schießen aufbrächten. Sie sind nur zu übereifrig oder zu nervös und ungeduldig, was unfehlbar mit ihrem kurzen Atem resp. mit ihrer falschen Atmungsweise zusammenhängt. Sobald ihnen „die Luft ausgeht“, wollen sie forcieren und den Schuß noch rasch in der Scheibe landen.

Wie gewöhnt man nun dem Anfänger das Abreißen am sichersten ab? Gewiß nicht durch schelten, welches nur das ohnedies schwankende Selbstvertrauen des Schützen vollends zu untergraben vermag. In erster Linie läßt man ihn einige Male von der Seite genau zusehen, wie das richtige Abziehen vonstatten geht. Man prägt ihm ein, daß die rechte Hand den Kolben fest umspannen muß und daß sich die Bewegung des Abzugfingers, der den Abzugbügel mit dem mittleren Glied faßt, nicht auf den Arm übertragen darf. Wie langsamer das Abwürgen vorgenommen wird, desto ruhiger bleibt das Gewehr im Anschlag. Der Abreiber ist zu richtigem Atmen gemäß dem im ersten Kapitel über die Atmungstechnik beschriebenen Verfahren anzuhalten. Er soll das Gewehr häufig absetzen. Nie darf er an die Schußabgabe denken, wenn sich Atemnot einstellt. Ein hervorragendes Mittel zur Beruhigung ist das untätige Verweilen im Anschlag. Der Schütze atmet mit dem Gewehr an der Wange, ohne Druckpunkt zu fassen, ruhig ein und aus. Das Korn tanzt demzufolge auf und ab, wird jedoch immer stiller, bis es plötzlich wie von selbst auf dem Zielpunkt stehen bleibt. In diesem Augenblick ist es die höchste Zeit, energisch, aber ruhig Druckpunkt zu fassen und während der peinlich genauen Visierarbeit langsam und stetig abzukrümmen, bis der Bann durch den Schuß gelöst wird. Der Punkt, auf dem das Korn während der Explosion stand, ist das Abkommen.

Anfänger verfallen immer und immer wieder in die gleichen Fehler. Der gute Schießlehrer spricht deshalb mit dem Abreiber in kameradschaftlichem, suggestivem Ton während dem ganzen Prozedere, nimmt ermüde erklärt er bei jedem Schuß die Reihenfolge der vorzunehmenden Handlungen und versucht, durch positive Gedankenausstrahlung die eigene Ruhe, Kraft und Sicherheit auf den Schützen zu übertragen. Schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit wird der Mann bei solcher Behandlung selbständig und er ist vom Laster des Abreißens befreit.

Das Mucken ist im Gegensatz zum Abreißen ausschließlich seelischen Ursprungs. Der Anfänger zuckt aus Angst vor dem Schuß und der Fortgeschrittene durch Ueberanspannung der Nerven plötzlich zusammen. Oft wird bei diesem Zusammenfahren der Schuß abgerissen, in den meisten Fällen ist das Mucken aber identisch mit dem Erschrecken beim Knall, es tritt demnach erst mit der Explosion auf. Die Augen fallen zu und die Muskeln vibrieren. Von einem guten Treffer kann natürlich nicht mehr die Rede sein.

Wir haben festgestellt, daß selbst erfahrene Schützen mucken. Einer unserer sympathischsten Matcheure ist bekannt als der große Mucker. Jeder Stützerschütze hat mehr oder weniger mit diesem Uebel zu kämpfen. Die Feinstellung des Stechers bewirkt eine Höchstspannung des Nervensystems. Es kommt nun vor, daß man glaubt, den Stecher berührt zu haben, man erwartet den Schuß und erschrickt, weil er nicht erfolgt. Hier hilft nur richtige Atmungstechnik, die uns die Gewalt über die rebellierenden Nerven sichert. Diese Regel gilt auch für den Anfänger, der beim Druckpunkt muckt. Bei ihm ist zudem häufiges Scharfschießen, das die Feuerscheue zum Verschwinden bringt, unerlässlich. Sachgemäßes Abkrümmen, richtiges Atmen, das Zielen mit beiden Augen, in Verbindung mit dem unbedingten Willen, dem Schuß nachzuschauen, werden das Mucken restlos beseitigen.

Schützenmeister, Schießlehrer, merkt euch das Rezept eines alten, weisen Schützen! Vielen jungen Kameraden hat er das Wesen des Abkrümmens auf folgende drastische Weise illustriert und beigebracht. Er packte den Abreiber oder Mucker mit Daumen und Zeigefinger am Ohrläppchen, zog fest nach unten an und bemerkte, das sei der Druckpunkt, dann zerrte er langsam, aber stetig weiter, bis der Mann „explodierte“, diesem Vorgang sagte er Abkrümmen. Genau so müsse man es

mit dem Abzug machen, erklärte er jeweilen lachend. Jeder Schüler behält eine solche im wahrsten Sinne des Wortes eindrucksvolle Demonstration, die nicht barbarisch und schmerzhaft zu sein braucht, besser im Gedächtnis, als eine stundenlange theoretische Abhandlung, er wird nicht mehr in den alten Fehler des Abreißens oder Muckens verfallen. Probatum est.

## Die Pflege der Waffen

Von L. und Gr.

Der gute Schütze trägt stets Sorge zu seiner Waffe. Er gibt ihr nicht nur einen Namen, er pflegt sie sorgfältig, ist sie doch seine treue Kameradin. Man kann von ihr nicht nur fordern, man muß auch etwas leisten, sonst reagiert sie mit geringeren Resultaten.

Stahlwolle und Stahlbürste sind grundsätzlich zu verdammen, da sie die Züge unnötig ausschaffen und einen allzu frühen Tod des Laufes verursachen. Es sind sicher schon mehr Läufe ausgeputzt, als abgeschossen worden.

Der Schütze braucht ein Waffenöl, das alle Pulver- und sonstigen Rückstände auflöst und damit die Reinigungsarbeit im Interesse der Lebensdauer des Laufes auf ein Minimum reduziert. Das Öl muß aber auch gleichzeitig das Laufinnere gegen die Einwirkung der Luftfeuchtigkeit (Rostgefahr) schützen und darf nicht harzen.

Das beste Waffenöl der Gegenwart ist das Original finnische „Otso“, die meisten nordländischen Matchschützen verwenden es zur Pflege ihrer Waffen. Letztere brauchen nicht mehr mit Stahlwolle und andern schädlichen Putzmitteln behandelt zu werden, nach dem Schießen kann man sie möglichst in warmem Zustand einölen und stehen lassen bis zum nächsten Anlaß. Zugleich mit dem Entfetten (zwei-, d. einmal Auswischen) werden die durch das Öl inzwischen aufgelösten Pulverrückstände entfernt. Der Schütze hat mit dem Putzen sozusagen nichts mehr zu tun und erhöht neben dieser Bequemlichkeit die Lebensdauer des Laufes ganz wesentlich. Wir haben nicht unterlassen, dieses ausgezeichnete Waffenöl direkt aus Finnland zu beziehen.

Gewöhnen Sie sich die Tugend an, vor dem Schießen stets das Gewehr auszuwischen und durch den Lauf zu blicken.

## Der Sektionsschütze

Von L. und Gr.

Es will und kann nicht jeder ein Mahatma (großer Meister) im Schießsport werden, aber doch ein ordentlicher Sektionsschütze. Dazu ist er schon von vereineswegen verpflichtet.

Die Schützengesellschaften haben ein Interesse daran, möglichst viel Mitglieder zu mobilisieren und sie, mit probaten Rat schlägen wohlversehen, auf den Wettkampffeld zu bringen.

Vereine tun gut, an die für einen Anlaß auserkorenen Schützen eine Mitteilung zu richten mit ungefähr folgenden Verhaltensmaßregeln (den zehn Geboten):

1. Wenn möglich nicht allein gehen, mindestens einen lieben Kameraden mitnehmen, der beim Schießen eine willkommene Hilfe (Hebamme, oder moderner: Manager) ist. Ein freundschaftlicher Zuspruch beruhigt und wirkt oft Wunder.
2. Sofort Rangeure einstellen auf Scheiben mit nur geraden oder ungeraden Nummern, um Verwechslungen vorzubeugen.
3. Nicht ungeduldig werden, wenn nicht gleich eine Scheibe frei wird. Langes, ungeduldiges Warten regt auf. Die Zeit lieber im Freien, abseits vom Rummel, verbringen.
4. Keinen Stich, vor allem nicht die Sektion oder Gruppe, beginnen, bevor Sie wirklich gut eingeschossen sind. Wenn die Beleuchtung nicht günstig ist und Sie der Sache nicht trauen, wieder aufstehen und einen bessern Zeitpunkt abwarten.
5. Auf jeden Fall keinen Schuß abgeben, bevor Sie in den entfetteten Lauf geblickt und sich überzeugt haben, daß kein Hindernis darin steckt. Es entsteht dadurch ein Gefühl der Sicherheit.
6. Wenn es Ihnen nicht gelingt, das Gewehr richtig einzustellen und den Haltepunkt zu finden, ziehen Sie einen Kameraden, wenn möglich einen sichern Schützen, bei, der über die nötigen Erfahrungen im Korrigieren, Kornschießen, Papierunterlegen usw. verfügt.
7. Nicht hastig und deshalb in falsche Scheiben schießen. Lieber mehrmals absetzen, die Augen ausruhen und im Grünen erbauen lassen. Wenn nötig auf die Zähne beißen, beharrlich bleiben und für die Ehre der Sektion leiden. **Jeder Punkt zählt** und kann unter Umständen den Ausschlag ge-

ben. Nach einem eingeschlichenen schlechten Schuß nicht liederlich und gleichgültig werden. Trotzig und energisch sein.

8. Sich überzeugen, ob der Warner die Schüsse richtig einträgt, die betr. Seite am besten selbst aufschlagen.
9. Nach 10 bis 15 Schüssen abbrechen, weil sich bei heißem Lauf sofort Höhendifferenzen zeigen.
10. Nach Beendigung des Schießens das Büchlein zur Kontrolle vorweisen und nicht vergessen, die allfälligen Barguthaben und Auszeichnungen in Empfang zu nehmen.

Das Wichtigste! Nützen Sie die Zeit bis zum Fest und machen Sie unfehlbar alle Tage wenigstens fünf Minuten Zielübungen. Ihre Mühe wird sich lohnen und die Gesellschaft wird es Ihnen zu danken wissen.

Und nun Glückauf!

### **Die erfolgreiche Bekämpfung des Lampenfiebers** Von L. und Gr.

Das Kranz-, Fest-, Stich- oder Matchfieber, unter dem Sammelnamen Lampenfieber sattsam bekannt, ist als Spielverderber sehr gefürchtet. Nicht nur junge, unerfahrene Schützen, sondern auch alte Routiniers können ihm zum Opfer fallen. In der Biographie von Konrad Stäheli, der seinerzeit als der größte Meister der Schießkunst galt, lesen wir z.B. unter dem Kapitel „Internationaler Match in Rom 1902“ folgende interessante Episode:

Beim Stehendschießen wurde Konrad Stäheli für kurze Zeit von einem starken Fieber befallen. Der erste Probeschuß ging neben die Scheibe. Auch die übrigen drei Probeschüsse waren sehr schwache Treffer. Erst der fünfte Schuß saß endlich im „Schwarzen“. Die Schweizerschützen atmeten auf. Nun begann er mit der ersten Serie im Stehendschießen. Der erste Schuß war wiederum ein Versager — ein „Einer“. Nach einer kleinen Ruhepause setzte er neuerdings zum Schießen an. Endlich ging der Schuß los, alles war sehr gespannt, welches Resultat gezeigt würde. Es war ein „Zehner“. Konrad Stäheli hatte seine „eiserne“ Ruhe wieder zurückgewonnen, obschon er in dieser Serie noch einen „Vierer“ und einen „Zweier“ hinnehmen mußte, die letztere ergab schlußendlich 60 Punkte.“

Zu jener Zeit, als die liebe Konkurrenz noch herzlich wenig vom Schießen verstand, galt eine 60er-Passe nicht als Katastrophe. Heute würde eine solch niedrige Punktzahl in einer Stehendpasse bei den auf die Spitze getriebenen Anforderungen von vornherein den Untergang einer Gruppe bedeuten. In Zukunft dürfen sich die Vertreter unserer Nation nicht einmal schlechte 80er-Passen erlauben.

Mehr als die Tatsache, daß Konrad Stäheli seine sprichwörtliche „stählerne“ Ruhe nach einer kleinen Pause zurückgewann, interessiert uns die Frage, wie er die Krise überwunden hat. Darüber schweigt sich der Verfasser seiner Biographie leider aus. Anlässlich einer weit zurückliegenden Unterhaltung erklärte der gute Kamerad und Meisterschütze Konrad Stäheli selber, daß er sich seines damaligen Fiebers geschämt habe. Ohne Medikamente, lediglich durch einen Denkprozeß, durch das „Auf sich selbst Besinnen“ zwang er sein Matchfieber nieder.

Es sind leider nicht alle Schützen von Natur aus so veranlagt, daß sie jeden beliebigen Wettkampf ohne Befangenheit bestreiten können. Das Fieber hat ihnen schon manch bösen Streich gespielt und sie hätten viel um ein wirksames Rezept zur Beseitigung des Uebels gegeben.

Das Lampenfieber tritt immer dann auf, wenn man seiner Sache nicht ganz sicher ist und sich der gestellten Aufgabe nicht gewachsen fühlt.

Es existieren freilich neben unschädlichen Naturmitteln, wie Baldrian, Zucker usw., verschiedene Beruhigungs-Pülverchen und -Tropfen, die mit einer gewissen Vorsicht anzuwenden sind. Wenn sie, hie und da eingenommen, der Gesundheit vielleicht nicht zu schaden vermögen, so besteht doch die Gefahr, daß der Schütze nicht mehr davon lassen kann und glaubt, ohne das Präparat oder die Mixtur sei ihm kein gutes Resultat möglich. Er gerät dadurch in unmännliche Abhängigkeit. Das beste Vorbeugungsmittel ist ein ausgiebiges, zweckmäßiges Training, damit man im voraus weiß, daß ein Mißerfolg, normale Verhältnisse vorausgesetzt und unvorhergesehene Umstände vorbehalten, nicht eintreten wird.

Junge hoffnungsvolle Schützen werden vielfach von andern Gesellschaftsmitgliedern verdorben, indem letztere ihnen, ohne bösen Willen, auf Grund der an den Vorübungen bewiesenen Schießfertigkeit schwindelnd hohe Kranzresultate voraussagen.

Vor dem Schießen fahren nun diese bunten Reden den jungen, unerfahrenen Leuten durch den Kopf, und sie fürchten sich vor einer allfälligen Blamage. Sie beginnen an der Möglichkeit zu zweifeln, alle auf sie gesetzten Erwartungen erfüllen zu können, sie werden durch diesen Konflikt abgelenkt und buchstäblich aus dem Sattel geworfen. Der unverdiente Mißerfolg enttäuscht sie und bringt sie an den Abgrund des Verleiders. Schützengesellschaften sollen sich deshalb in ihrem eigenen Interesse hüten, die noch nicht „abgebrühten“ Jünger der Schießkunst mit übersetzten Zumutungen zu erdrücken.

Man glaube fest an die eigene Kraft und Sicherheit und traue sich sehr viel zu, aber man hüte sich, unmögliche Erwartungen zu hegen oder sogar bestimmte Resultate auszusprechen, die man hier und dort machen werde, von denen man aber genau weiß, daß sie nur unter günstigen Verhältnissen zu erreichen sind. Jegliche Prahlerei wird sich so oder anders rächen. Große Erfolge lassen sich nur bis zu einem gewissen Grad erzwingen, Höchstleistungen darüber hinaus sind abhängig von der Göttin Fortuna, die selbst bestimmt, wann, wo und wem sie ihre Gunst erweisen will. Bescheidenheit ist deshalb nicht nur eine Zier, sondern ein wirksames Mittel zur Bekämpfung des Lampenfiebers.

Ein Schützenvater sprach einst zu seinem Sohn, als dieser mit dem Kranzfieber kämpfte: „Mach dich nicht lächerlich, mein Junge! Schau dir die Auszeichnung an, sie besteht, so schön und würdig sie ist, aus billigem Material. Warum hast du denn Angst davor, sie herauszuschießen? Achte dich selbst und du wirst das Fieber überwinden. Ein solcher Schütze, sackerlott, ha ha!“

An einem Wettschießen sollte man sich bis zum Schluß grundsätzlich nicht um die Resultate der Konkurrenz kümmern. Es ist auch angebracht, seine Punkte nie zusammenzurechnen. Jeder einzelne Schuß ist wichtig und ausschlaggebend, jeder einzelne Schuß erfordert deshalb uneingeschränkte Aufmerksamkeit, die nicht durch irgendwelche Umstände geschmälert werden darf. Dagegen ist zwischenhinein fröhliches Plaudern mit vertrauten, wohlwollenden Kameraden ratsam.

Uebermäßiges Essen vor und während dem Wettkampf begünstigt das Fieber, während ein ganz oder fast leerer Magen der Konzentration förderlich ist.

Nun zum Kern der Sache. Auf die richtige Geistesverfassung kommt es an. Negative Gedanken, wie Zweifel, Angst und Mißtrauen, sind die unmittelbaren Ursachen des Lampenfiebers. Um sie zu verdrängen, müssen wir ihnen positive Gedanken entgegensetzen, wie die Dunkelheit auch nur dem Lichte weicht. Wenn mich das Fieber ansacht, spreche ich im Geiste zu mir: „Ich freue mich, mitten im Wettkampf zu stehen, ich liebe meine Waffe, ich liebe überhaupt den Schießsport und diesen Kampf, ich bin Ruhe, Kraft und Sicherheit, ich kann und ich will.“ Freude, Zuversicht und Liebe sind die stärksten, bejahenden Kräfte. Durch ihre Anwendung und durch die Befolgung der in den übrigen Kapiteln angegebenen Ratschläge wird jedem Lampenfieber das Lebenslicht ausgeblasen.

## Schützenkameradschaft

Von Gr.

Zu einem wahrhaft vollkommenen Schützen gehört Charakter. Und einem Charaktermenschen ist es eigen, daß er Kameradschaft halten kann. Der Begriff Kameradschaft soll uns heilig sein und kein leerer Schall. Sie bereichert unser Leben, e hebt es über den Alltag und gibt ihm einen tiefen Sinn. Aber sie verpflichtet uns zu Offenheit, Nächstenliebe und zur Tat.

Wir müssen einander gegenseitig helfen, beistehen und beraten, nicht uns freuen, wenn es dem andern schlecht geht. Mehr als dies bis anhin geschehen ist, soll sich der gute Schütze angelegen sein lassen, den suchenden Kameraden auf den richtigen Weg zu bringen, ihm zu zeigen, wie er sein Ziel erreichen kann.

Schützenkameradschaften werden nicht in weinseliger Stimmung am Stammtisch geschlossen, nein, sie entstehen draußen auf dem Schießplatz im edlen Wettstreit der Waffen. Neid, Mißgunst und falscher Ehrgeiz sind ihre größten Feinde. Diese dürfen in unserem Herzen keinen Platz finden. Dagegen wollen wir uns freuen am Erfolg der Kameraden und an allen großen Leistungen, von wem sie auch stammen mögen. Unser größter Ehrgeiz sei darauf gerichtet, mit reinem Herzen und reinem Sinn in Ehren dazustehen. Wie oft hätte man an Schützenfesten schon Gelegenheit gehabt, durch ein Versehen des arbeitüberhäuftten Kontrolleurs einige Franken mehr heimzunehmen.

men, als verdient. Aber nein, pfui Teufel...! Gerade an Schützenfesten gilt es in mannigfacher Beziehung, Kameradschaftsgeist an den Tag zu legen und vor allem Rücksicht zu nehmen. Nichts steht unserer Demokratie besser an, als die Schützenkameradschaft, wo alle, ohne Ansehen der Person und ohne Unterschiede des Standes, einer großen Idee dienen, einem Ideal, der Freiheit unseres schönen Vaterlandes.

Ein eigensüchtiger Mensch, ein Egoist, wird nie gute Kameraden gewinnen, die ihm ihr Leben lang in treuer Freundschaft zugetan sind; das kann nur, wer selbst ein guter Kamerad ist und ein Beispiel gibt. Wie leuchten die Augen froh und glücklich, wenn man hier oder dort einen aufrichtigen Schützenfreund trifft und sich die Hände zu einem warmen, festen Grube finden. Solche Verhältnisse sind die Krone unserer Schützenlaufbahn. Die Entwicklung des Charakters hat also mit der Entwicklung der Schießkunst in jedem Falle Schritt zu halten, wenn letztere uns und der Allgemeinheit zum Wohl gereichen soll.

## Das Merkbüchlein

Von Gr.

Ein junger Freund hat seinen raschen Aufstieg im Schießsport und den Vorstoß in die Reihen der besten Meisterschützen hauptsächlich dem Merkbüchlein zu verdanken, das er ständig bei sich führte. Immer wenn er irgendeine Beobachtung machte, oder wenn ihm ein älterer erfahrener Kamerad einen weisen Ratschlag gab, versäumte er nicht, das Wichtigste stichwortartig festzuhalten. So verfiel er nie in den gleichen Fehler. Vor jedem Schießanlaß las er seine Notizen durch, die eine Fundgrube bewährter Anleitungen waren. Da hieß es z. B. unter der Rubrik „Beleuchtung und Wind“:

Bei greller Beleuchtung ein breiteres Korn aufpflanzen. Visiereinschnitt abändern lassen, damit die Schatten auf den beiden Seiten verschwinden, nach Angabe von N. N. in X. mehr halbrund. Auf den Belichtungswechsel in der Scheibe aufpassen und jedesmal entsprechend zugeben. Ebenfalls vor jedem Schuß einen Blick auf die Fahne werfen und Haltepunkt berechnen.

Unter der Ueberschrift „Stellung und Haltung“ steht etwa geschrieben:

Mit der rechten Hand immer gleichmäßig anziehen. Griff nicht lockern, wenn die Schußabgabe bevorsteht. Mit der linken Hand den Vorderschaft immer am gleichen Ort fassen, nicht einmal weiter hinten und dann wieder weiter vorne, weil dadurch Höhendifferenzen entstehen. Druck vonseiten der Finger nie verändern, um Seitenfehler zu verhindern.

Mit dem Gewehr Neuner nicht mehr schießen, lieber durch kaum merkliches Kanten den Ausgleich herstellen. Das Kanten beim Visieren in die Beobachtung einbeziehen.

Im Anschlag eine Weile ruhig ein- und ausatmen.

Keinen Stich beginnen, bevor ich richtig eingeschossen bin. Kontrollschüsse abgeben.

Kamerad Soundso sagt, die Stellung stehend sei beim Matchschießen regelmäßig vorabzunehmen. Man könne dann sukzessive in die leichteren Positionen übergehen. Wenn die Nerven noch frisch und die Muskeln nicht ermüdet seien, lasse sich stehend etwas ausrichten. Aufholen, wenn es sein müsse, könne man nur kniend und liegend. Ausprobieren!

Verschiedenes: An Schützenfesten stets die günstigen Momente für die Hauptstiche auslesen. Nicht ungeduldig werden und in einem „Hock“ das ganze Pensum erledigen. Wenn der Andrang zu groß ist, und alle Schüsse auf einmal verpulvert werden müßten, um fertig zu machen, lieber warten bis zum andern Tag.

Irgendwo heißt es: Ich habe einen Schützen fluchen hören und das als häßlich empfunden. Ich will mich daher beherrschen und nicht auch zum öffentlichen Aergernis werden.

Naturgemäß sind in diesem Merkbüchlein solche und ähnliche Gedanken, Erfahrungen und Beobachtungen in bunter Reihenfolge lose hingeworfen.

## Die Bedeutung des Schießsportes und dessen gesundheitlicher und erzieherischer Wert

Von L. und Gr.

Wir rufen auf zu einer nationalen Tat, zur Begeisterung der Jugend für den edlen Schießsport, zur Ausbildung des Nachwuchses. Es ist heute die vaterländische Pflicht eines jeden guten Schützen, sich der schwächern Kameraden anzunehmen. **Der Ruhm der Schweiz als tüchtiges Schützenvolk muß erhalten**

**bleiben.** Man soll uns fürchten und im Ernstfall mit jeder Kugel rechnen. Wir lieben nichts mehr als den Frieden und sind deshalb bereit, uns für jeden Ueberfall zu rüsten. Neben der Schlagfertigkeit und zeitgemäßen Ausrüstung unserer Armee ist ihre Schießtüchtigkeit ausschlaggebend. Angesichts der verhältnismäßig kurzen Ausbildungszeit ist die Aufgabe dem freiwilligen Schießwesen vorenthalten, aus jedem einzelnen Soldaten einen vorzüglichen, treffsicheren Schützen zu machen. Gerade in unserem gebirgigen Lande wird die Handfeuerwaffe, das Gewehr, nie ihre große Bedeutung verlieren, trotz schweren Geschützen und Maschinengewehren. Aber auch an diesen Kampfmitteln werden Präzisionsschützen Hervorragendes leisten.

Im Weltkrieg haben wir ein Schulbeispiel dafür erlebt, welche Macht eine Handvoll guter Schützen in der Stellung bedeuten. Die Tiroler Standschützen haben sozusagen einzig den Durchbruch der Italiener verhindert. Nachdem die österreichischen Kerntuppen immer weiter zurückweichen mußten, haben sich die teilweise schon alten, meist bärtigen, seinerzeit berühmten Standschützen vom Tirol zur Verteidigung ihrer Heimat aufgemacht und dem Vormarsch des Feindes mit ihren tödlich tiefenden Stützern heldenhaft Einhalt geboten. Sie waren wenige an der Zahl, aber groß im Geist und mächtig in ihrer Kunst. Jede Kugel traf auf große Distanzen ihr Ziel.

Wir wissen, daß nicht die Quantität, sondern die Qualität (Geist und Können) maßgebend ist. —

**Wenn man sich vergegenwärtigt, welches hohes Ansehen und welche Achtung die Schweiz durch die Siege der Matchgruppe an internationalen Wettkämpfen bis dahin im Ausland genoß, erwacht die Erkenntnis, daß man mit allen Mitteln versuchen muß, die innegehabte Stellung wieder zurückzuerobern.**

Herr Bundesrat Scheurer hat einmal erklärt, ein Sieg der Schweizerschützen im Ausland stärke das Ansehen der Armee mindestens so viel, wie ein neuer Kredit von 100,000 Franken zur Rüstungszwecken. Herr Ständerat Sigrüst äußerte sich anlässlich eines Empfanges der zurückgekehrten erfolgreichen Matcheure, der erfochtene Sieg komme einem wohlgelungenen Armee-Manöver gleich.

Das ganze Schweizervolk hat deshalb ein großes Interesse an der Entwicklung und Förderung des Matchschießens. Wir müssen lernen, über uns selbst hinaus zu denken und die Gesamtheit im Auge zu behalten. Wenn jeder sein Möglichstes bei-

trägt, sei es durch moralische oder materielle Unterstützung, kann uns um die Zukunft nicht bange sein.

Der Schießsport ist ein Gesundbrunnen, wer ihn seriös betreibt, wird gestärkt an Körper und Seele. Fragen Sie unsere Veteranen, was sie jung erhält. Sie werden zur Antwort erhalten: „Solange ich die liebe Waffe führen kann, fühle ich mich nicht als alten Mann.“

Nicht minder groß als der körperliche Nutzen ist der erzieherische Wert des Schießsportes und zwar in mannigfacher Beziehung. Jeder eifrige Schütze ist ein guter Wehrmann und Staatsbürger. Immer wird er bereit sein, seine Kunst in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, wenn es gilt, die Heimat und alles, was ihm lieb und teuer ist, zu verteidigen. Die kameradschaftliche Verbundenheit beim Feste und im Schießstand, wo die Herren bei den Bauern liegen, erfüllt das Schützenherz mit sozialem Verständnis und jener brüderlichen Hilfsbereitschaft, die in unserer Demokratie wahrhaftig nottut.

Wir haben gesehen, wie beim Schießen Körper und Seele in Harmonie gebracht werden müssen. Auch das Gemüt ist ins Gleichgewicht zu bringen. Sind die Konzentrations- und Selbstbeherrschungsübungen nicht auch ein Gewinn? Es liegt auf der Hand, daß der Schießsport die besten Triebe im Menschen weckt und den Charakter zu veredeln vermag.

Nun zum Erfolg! Er ist das Produkt der Anwendung aller angegebenen Ratschläge. Sie müssen handeln und die verordneten Rezepte praktisch anwenden. Dann wird sich der gewünschte Erfolg einstellen. Ein heiliges Naturgesetz bestimmt, daß ohne Fleiß kein Preis zu gewinnen ist.

**Also auf ans Werk mit Tatenfrische, Tatenschnelle, Entschiedenheit und Energie!**

\* \* \*

Eine Bitte: Empfehlen Sie dieses Büchlein Ihren Schützenkameraden weiter. Sie leisten damit dem freiwilligen Schießwesen einen guten Dienst, da 10 Rp. pro Büchlein in einen Fonds fließen zur Förderung des Nachwuchses (Jungschützen) und des Matchschießens (Prämierung der besten Stehendschützen).

## ANHANG

### Kleinkaliberschießen

Von W. L.

Unbestreitbar ist das Kleinkaliberschießen in der Schweiz heute im Aufschwung begriffen. Wir wollen uns dieser Entwicklung freuen. Bis dahin war es das Aschenbrödel des freiwilligen Schießwesens. Da es eine billige Uebungsgelegenheit und eine willkommene Ergänzung des Schießsportes auf die große Distanz bildet, muß es sich durchsetzen.

Das Kleinkaliberschießen soll nicht Selbstzweck sein, es muß seiner Bestimmung treu bleiben und darf nicht entarten.

Aus manchem Saulus ist ein Paulus geworden, wenn der Spötter in einem Kleinkaliberstand ein Gewehr ergriff, um lachend das angebliche Käpplischießen mitzumachen. Zu seinem Erstaunen mußte er feststellen, daß die Sache „eine Nase hat“



Eigene moderne Versuchsschießanlage zur Prüfung der Kleinkaliberläufe auf 50 m und der Matchapparate für Zimmerschießen auf 15 m, direkt bei der Werkstätte in Kriens. Das Bild zeigt die beiden Verfasser an der neuen Schießmaschine, die absolut einwandfreie Schußbilder liefert. Mit dem Fernrohr werden die Einschläge beobachtet. Alle Schützenkameraden und Interessenten sind höflich eingeladen, die Anlage ganz unverbindlich zu besichtigen. Wir würden uns über jeden Besuch auf richtig freuen.

und viel schwieriger ist, als man sich vorstellt. Die schlechten Treffer bei nicht haargenaum Abkommen belehrten ihn eines Besseren. Die kleinsten Fehler verursachen trotz der verhältnismäßig kurzen Distanz große Abweichungen.

Wir erblicken im Kleinkaliber-Schießsport ein Vergnügen besonderer Art und eine Schule zur Heranbildung des Nachwuchses, der sich dann aber in der Hauptsache dem 300 m-Schießen widmen soll. Er verdient deshalb volle Unterstützung und weitgehende Förderung. Seit Jahren schon befasse ich mich mit diesem Problem.

Die Anschaffung eines richtigen Kleinkalibergewehres ist infolge der Kosten nicht jedermann möglich. Der Lienhard-Einsatzlauf, der auf nur Fr. 38.50 zu stehen kommt, ist schon deshalb manchem Schützen willkommen. Mit diesem Einsatzlauf kann aus jedem Ordonnanzgewehr oder Karabiner eine ausgezeichnete Kleinkaliberbüchse erstellt werden, die hinter keiner andern zurücksteht. Sie bietet zudem den Vorteil, daß die genau gleiche vertraute Waffe für beide Distanzen dient.

| Helmiswil   |    | Zelig        |    | Zelig        |    |
|---|----|--------------|----|--------------|----|
|   |    | Haupt Doppel |    | Nach Doppel  |    |
| <b>10er Scheibe</b>   |    |              |    |              |    |
|   | 10 |              | 10 |              | 10 |
|   | 10 |              | 10 |              | 10 |
|   | 10 |              | 10 |              | 10 |
|   | 10 |              | 10 |              | 9  |
| <b>Anzeichnung:</b>   |    | Punkte       |    | Punkte       |    |
| Von 50 Punkten an in einem oder 90 Pkt. in beiden Doppeln Lochbohrkranz, Kreuz abschießen oder Kranzkarte, Ehrenmeldung von 45 Pkt. an. |    | Zuschlag     |    | Zuschlag     |    |
|   |    | Abzug        |    | Abzug        |    |
|   |    | <b>Total</b> |    | <b>Total</b> |    |
|   |    | 50           |    | 50           |    |

Prächtige Resultate des Kameraden Herrn Josef Haas, Obernau, geschossen mit fest eingepaßtem Lienhard-Einsatzlauf.

Im Bestreben, nur ganz erstklassige Kleinkaliberwaffen auf den Markt zu bringen, werden solche Einsätze kürzerer Ausführung in umgeänderte Ordonnanzgewehre Mod. 89 oder 11 fest eingebaut. Die Präzision eines solchen Laufes kann kaum überboten werden. Das Gewehr selbst weist Rand- und Kurzzündung sowie automatischen Hülsenauswurf auf und eignet sich auch für Schnellfeuerschießen. Der Preis ist sehr vorteilhaft.

\*

Einem Bedürfnis der Zeit bin ich auf den Grund gegangen. Ich hoffe, im Verein mit meinem Mitarbeiter, zur Popularität des Kleinkaliberschießens wesentlich beizutragen durch Schaf-



Stellung liegend mit Ordonnanz-Kleinkalibergewehr mit Diopter und Riemen.

fung einer modernen Matchwaffe mit Diopter und Ring- oder Blockform zu volkstümlichen Preisen. Es ist mir gelungen, eine Waffe zusammenzustellen, die sich selbst mit unserer Patrone Nr. 7 an die hochstehende ausländische Konkurrenz heranwagen darf.

### Verbesserung der Munition

Unsere Kleinkalibermunition ist bekanntlich gegenüber früher viel besser geworden. Der Schütze ist imstande, die Patrone selbst mit einfachen Hilfsmitteln noch zu verbessern und ihre Präzision um 20 bis 50% zu heben. Die Wirkung ist umso größer, je kühler die Witterung. Diese Beobachtung stützt sich auf

sorgfältige Vergleiche und viele Prüfungen. Die Patrone braucht nur vom Fett befreit und mit meinem Spezialöl „Fabiol“ behandelt zu werden. Nicht jedes Öl eignet sich. Das „Fabiol“ ist speziell raffiniert. Das Pintchen kostet Fr. 2.—. Man trinkt die eine Hälfte eines Lappens mit „Fabiol“ und ölt das Geschöß ganz leicht damit, nachdem es mit dem trockenen Teil entfettet worden ist.

Noch etwas über den Lauf im allgemeinen. Ein höchst präziser Lauf ist eine Bedingung und das Zutrauen zur Waffe eine selbstverständliche Notwendigkeit.

Bei unerklärlichem Nachlassen der Schußleistung wird der Fehler nur zu oft bei sich selbst gesucht. Der Fall ist nicht selten, daß eine Verspannung des Laufes eintritt, wenn Verbindungsschrauben zwischen Lauf und Schaft zu fest angezogen sind, der Schaft nicht sauber ausgearbeitet ist oder das Schaftholz sich (z. B. infolge Feuchtigkeit) geworfen hat. Diese Verspannung ändert die Treffpunktlage und hat nachteiligen Einfluß auf Lauschwingungen und Treffgenauigkeit. Solche Mängel können leicht behoben werden.

Sitzt die Ursache der schlechten Präzision tiefer, gibt es nichts anderes, als für Ersatz des Laufes besorgt zu sein. Wer allzu sparsam ist, schneidet sich ins eigene Fleisch. Es ist immer besser, ein paar Franken für einen neuen Lauf zu opfern, als beim Wettkampf Verluste zu erleiden und die Freude am Schießen sowie das Selbstvertrauen einzubüßen.

Zwei Ursachen, die den Ruin eines Laufes herbeiführen können:

1. Jede, besonders sandförmige Verschmutzung am Geschöß ist gefährlich. Wird ein solches Geschöß verwendet, erzeugt es im Laufinnern Risse und Beschädigungen der Felderkanten. Fallen Patronen zu Boden, dann nehmen die gefetteten Geschöße leicht Sand usw. an. Sie sind vor dem Schusse sorgfältig von Fremdkörpern zu befreien, eventuell überhaupt nicht zu verschießen.
2. Reinigung des Laufes von der Mündung aus. Es entsteht dadurch eine Erweiterung im vordern Laufteil und durch diese sog. Vorweite geht die Treffgenauigkeit verloren. Sie schonen Ihren Lauf, wenn Sie einen extra langen Putzstock kaufen, der eine sachgemäße Reinigung vom Patronenlager her erlaubt.

## Über Auszeichnungen und Preise

Von L. und Gr.

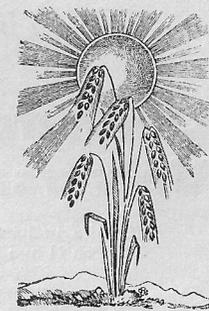
Wir wünschen Ihnen von Herzen guten Erfolg. Derselbe wird nicht ausbleiben, wenn Sie die Lehren dieses Büchleins gewissenhaft befolgen. Ihre Resultate werden nicht mehr vom Zufall abhängig sein.

Es winken Ihnen schöne Auszeichnungen, auf die Sie stolz sein dürfen. Früher kannte man die grünen Lorbeerkränze, welche leider dazu verdammt waren, in einer Ecke zu vergilben, um dann schlußendlich dem Feuertod anheim zu fallen. Heute werden als Auszeichnungen glücklicherweise meist Kranzabzeichen verabfolgt, die dem Zahn der Zeit standhalten und späteren Generationen noch symbolisch von der Kunst der Väter zeugen. Da ist es gerade die Firma Huguenin in Le Locle, die in der Schaffung prächtiger Kranzabzeichen bahnbrechend voran gegangen ist.

Die Festunternehmungen bestreben sich heute allgemein, lieber kleinere, dafür aber echtere Gaben auszusetzen, in der Erkenntnis, daß nur echtsilberne und gediegene Sportpreise, so echt wie die goldlautere Gesinnung des Schweizerschützen, realen, unvergänglichen Wert besitzen, sie bevorzugen deshalb je länger desto mehr die Produkte der wahrhaft künstlerisch schaffenden Schweizerfirmen, wie Jezler & Co., Schaffhausen, und andere; diese Tatsache soll uns freuen.

Ohne dem Materialismus das Wort zu reden, wünschen wir Ihnen „eine Stube voll“ wohlverdienter, schöner Schützenpreise.

Wir hoffen auch, daß es unsern Lesern gegönnt ist, dem edlen Schießsport noch sehr lange die Treue zu halten im Interesse des freiwilligen Schießwesens und unseres schönen Vaterlandes. Denn: „In jungen Jahren Kränze herauszuschießen, will nichts heißen, aber dreißig und mehr Jahre im Dienst unserer guten Sache zu wirken, ist eine Tat, die niemand würdig prämiieren kann.“



## Hochdorfer Heliomalt

ist ein hervorragendes Nährpräparat, das aus Malzextrakt, Nährsalzen, Lactose, kräftigenden Pflanzenextrakten, Milch, Cacao und Zucker besteht. Hochdorfer Heliomalt ist so präpariert, daß es in konzentrierter Form höchsten Nährwert vermittelt, dabei angenehm schmeckt und nie verleidet.

**Hochdorfer Heliomalt** hat sich durch Weiterempfehlung seitens der Konsumenten, ohne große Reklame, in immer steigendem Maße eingeführt. Es ist gleich beliebt bei Sportleuten, Kindern, Erholungsbedürftigen, Hausfrauen und Geschäftsleuten.

**Hochdorfer Heliomalt** wird in Milch, Tee, Milchkaffee oder Wasser aufgelöst und kann kalt oder warm genossen werden. Kinder essen Hochdorfer Heliomalt mit Vorliebe auch trocken oder aufs Butterbrot gestreut.

**Hochdorfer Heliomalt** führt dem menschlichen Körper Kräfte zu, ohne daß es den Magen beschwert. Es eignet sich deshalb in besonderem Maße auch für den Schützen, im Training und im heißen Wettkampf.

Fragen Sie Ihre Freunde, die Hochdorfer Heliomalt kennen. — Fragen Sie die Meisterschützen Lienhard und Grünig. In Apotheken, Drogerien und Lebensmittelgeschäften erhältlich. Wo nicht, direkt durch die Fabrik.

**Schweiz. Milchgesellschaft A. G. Hochdorf**

Zimmer- und Gartenschiefen!

## Lienhards Universal-Matchapparate

für alte und neue Ordonnanzgewehre, Karabiner, Stutzer und Pistolen (4 mm Kal.)

**sind beliebt**

Der neue Einsatzapparat für Zimmerschießen ist das geeignetste **Übungsgerät** für den Schützen.

Schußdistanzen: Zimmerlänge, im Freien bis 20 Meter mit absolut zuverlässiger Präzision.

Billiger Betrieb: Der Schuß kostet nur ca. 1,5 Rappen.

**Keine Gefährdung der Läufe mehr.**

Die Spezialmunition Lienhard, Marke ZL, enthält als einzige Zimmerschießmunition den berühmten **Sinoxid-Zündsatz**, der bekanntlich erossionssicher ist (keine Ausbrennungen verursacht) und das Laufinnere sogar vor Rost schützt, auch dann, wenn beispielsweise die Aufzerteile infolge von Feuchtigkeit anrosten.

**Lienhards Universal-Matchapparat deckt alle Zielfehler auf und erzieht zu guter Schußabgabe.**

Preis des Einsatzes mit verstellbarem Ladekopf für Gewehre Karabiner u. Stutzer, kompl. mit 250 Patrönnen, Stahlplatte als Kugelfang, 60 Scheibchen, Putzzeug etc. **Fr. 19.50**

Preis für Einsatzapparat zu Pistole, komplett mit 2 Ladeköpfen, 250 Patrönnen, Stahlplatte, 60 Matchscheibchen, Putzzeug etc. **Fr. 21.50**

Den Vereinen, die ihren Mitgliedern auch während den langen, stillen Wintermonaten eine nützliche und angenehme Unterhaltung bieten wollen, wird empfohlen, **Saalschießen** (sogenannte Preisschießen) um Schwynigs, Züpfen oder andere Gaben durchzuführen. Zu solchen Zwecken werden Lienhard-Matchapparate mit aufgestellten, interessanten Musterschießplänen mietweise abgegeben.

Miete pro Einsatzapparat **Fr. 5.—** für 8 Tage  
**Fr. 6.—** für 14 Tage  
**Fr. 7.—** für 1 Monat

Die bezahlte Miete wird bei späterem Kauf als Anzahlung angerechnet.

Wir beraten Sie gerne und unverbindlich. Schreiben Sie an

**Walter Lienhard, Schießartikel, Kriens**

Prima **Waffen**

F. KUCHEN, WINTERTHUR

Kataloge à 50 Cts. (Marken)

Telefon 26.646



**Schützen-Drucksachen  
Scheiben-Material  
Zeiger- und Warnerartikel  
Vereinsbedarf**

sind unsere Spezialitäten

**Häusler & Cie, Langenthal**

Verlangen Sie unsern Gratisprospekt

**Huguenin Freres & Cie. S. A.**

Médailleurs

**Le Locle**

Telephon 31.160

Die Firma altbewährten Rufes liefert für jeden Anlass

**Medaillen  
Abzeichen  
Becher  
Plaketten**

**Kranzauszeichnungen  
Wanderpreise  
Zinn-Gegenstände usw.**



**Stop** *das schießende Bleistift*

gleichzeitig als Alarmpistole verwendbar, pro Stück Fr. 2.—  
Alarmpatrönnen 50 Stück 60 Rp. Tränengas pro Stück 30 Rp.

**W. Lienhard, Kriens**

## Die Herstellung von höchst präzisen Kleinkaliberwaffen ist meine Spezialität

Sie erhalten:

**Kleinkaliber-Ordonnanzgewehre, beste Ausführung**, mit allen technischen Neuerungen versehen (Kurzzündung, automatischem Hülsenauswurf, Visierung Mod. 11, Pistolengriff usw.), mit fest eingeschraubtem kurzem Einsatzlauf von unübertrefflicher Präzision, fix und fertig eingeschossen, zum Preise von **Fr. 90.—**

**Kleinkaliber-Matchgewehre (System «Lienhard»)** mit in der Längsachse verschiebbarem Diopter, Perfektscheibe zum raschen Auswechseln der Diopterlöcher, kombiniertem Ring- und Blockkorn, amerikanischem Spannriemen und Handstütze, feinem Druckpunkt, Kurzzündung usw. **Neukonstruktion.** Gewicht, je nach Wunsch, bis 6 kg — die Waffe für **olympische Höchstleistungen** — ab Maschine oder von Hand beschossen, zu **Fr. 150.—**

Bei den stattgefundenen Versuchsschießen sind mit solchen Matchgewehren schon zu verschiedenen Malen liegend freihändig **Hunderterpassen** erzielt worden.

In unserer Werkstätte werden eingesandte alte, ausrangierte Ordonnanzgewehre preiswürdig in moderne Kleinkaliberwaffen gemäß Ziffer 1 und 2 umgeändert.

**Die Umänderung gemäß Ziffer 1 hiervoor kostet:**

Wenn es sich um ein Modell 89 handelt **Fr. 80.—**

Wenn es sich um ein Modell 96 oder 11 handelt **Fr. 65.—**

**Die Umänderung in ein Matchgewehr gemäß Ziffer 2 kostet:**

Wenn es sich um ein Modell 89 handelt **Fr. 140.—**

Wenn es sich um ein Modell 96 oder 11 handelt **Fr. 125.—**

Jedes gewöhnliche Kleinkaliber-Ordonnanzgewehr kann mit Hilfe des vorerwähnten neuen Diopters in eine Matchwaffe umgewandelt werden. **Sogar ältere Schützen mit schwachen Augen, die mit dem offenen Visier nichts mehr treffen, schießen mit dieser Zielvorrichtung, Diopter, Ring- und Blockkorn wieder schöne Resultate.**

Mit wenig Handgriffen ist die Ordonnanzeigenschaft der Waffe wieder herzustellen.

Einzelpreise:

Diopter mit Tunnel, Ring- und Blockkorn allein **Fr. 45.—**

Montage **« 10.—**

Handstütze, einfache Ausführung **« 9.—**

Amerikanischer Spannriemen **« 8.—**

Dieser Diopter kann, dank seiner eigenartigen Konstruktion, so montiert werden, daß er unmittelbar vor dem Zielauge liegt, was beim Kleinkaliberschießen ein großer Vorteil ist. Er eignet sich deshalb auch vorzüglich als Visier auf Kleinkaliberstulzer. Die Montagekosten belaufen sich in diesem Fall auf ca. **Fr. 15.—**

Warum haben Sie die Gewähr, bei mir nur wirklich erstklassige Einsatzläufe und Kleinkalibergewehre zu erhalten?

1. Weil sich alle Kräfte meines Geschäftes anstrengen, den Kunden zufriedenzustellen, und weil nach dem Grundsatz: «Nur das Beste ist gut genug» gearbeitet wird.
2. Weil mir meine eigene Versuchs-Schießanlage (Distanz 50 m) direkt von der Werkstätte aus (s. Abbildung), erlaubt, jeden Lauf und jedes Gewehr vor seiner Ablieferung auf die Eigenstreuung zu prüfen und das allfällig ungenügende Material auszuscheiden. **Es wird kein Lauf verkauft, der nicht das Maximum an Präzision leistet.** Das Originalschußbild wird immer dazu geliefert.

Der Unterzeichnete und sein Mitarbeiter, Kam. Grünig, stehen Ihnen jederzeit gern mit Rat und Tat zur Seite.

**Walter Lienhard, Schießartikel, Kriens**

## Kleinkaliberschießen

In einer Minute ist jedes Ordonnanzgewehr oder Karabiner-Modell 11 ohne jegliche Abänderung zur **Kleinkaliber-Sportwaffe** für die Randfeuer-Patrone extra lang No. 7 (Matchmunition) umgewandelt mit dem

### Lienhard-Einsatzlauf

Neuestes, verbessertes System mit automatischem Hülsenwurf.

Distanzen 50—200 m. Hervorragende Präzision.

Einfachste Konstruktion und Handhabung.  
Keine Laufverunreinigung des Gewehres mehr, weil Einsatz durchgehend.

Garantierte Streuung auf 50 m Distanz höchstens 2-3 cm.  
Erstklassiger und idealer Apparat zur Ausbildung des Schützen und zur Pflege des Schießsportes.

Unentbehrlich für Rekruten, Kadetten- und Jungschützenkurse usw.

Vom Eidg. Militärdepartement geprüft und Verwendung genehmigt.

Preis des kompl. Einsatzes inkl. allem Zubehör, Putzstock usw. in solidem, schönem Holzetui, solange alter Lagerbestand, **Fr. 38.50.**

Für Vereinsbezug und militärische Einheiten, bei Abnahme von mindestens 4 Stück, **Fr. 35.—.**

**Walter Lienhard, Schießapparate, Kriens**

## → Neu und wichtig

Schützenkameraden, verwenden Sie zur Pflege Ihrer Waffen

### **OTSO** das original finnische Waffenöl

**OTSO** reinigt die Läufe, löst die Pulverrückstände restlos auf und schützt vor Rost.

**OTSO** präpariert Ihre Waffen für höchste Resultate und sorgt für dauernde Erhaltung guter Schußleistungen.

**OTSO**, als bestes Waffenöl der Gegenwart, ist von den nordischen Matchschützen fast ausschließlich im Gebrauch.

Preis pro Flasche: **Fr. 2.—** (reicht für lange Zeit).

**Kein Schütze versäume, eine Probe damit zu machen!**

In allen Waffenhandlungen, oder, wo nicht, direkt bei

**Walter Lienhard, Schießartikel, Kriens**

Alleinvertretung für die Schweiz.

## Mouchentropfen (Augenwasser)

Herr Meisterschütze Falkenauge spricht:

«Der gute Wille einzig tut es nicht.

Ich pflege meine Augen,

Dafü sie zum Schießen taugen.

Ich heiße Dir das Mittel —

Es bessert die Sicht um einen Drittel:

**Lienhard's Mouchentropfen** halfen mir,

Und dieses Augenwasser hilft auch Dir.»

Ein Adlerblick ist Goldes wert

Für den Schützen und den, der Auto fährt.

Denn Schlaf auf längern Fahrten ist gefährlich .

Doch **Lienhard's Mouchentropfen** erfrischen herrlich!

Kein Autofahrer darf sie missen,

Will er sich vor Unglück sicher wissen.

**Lienhard's Mouchentropfen** sind nicht mit Gold zu wägen

Denn gute Augen sind ein Segen.

Trotzdem kostet die Flasche nur **Fr. 1.75.**

In Apotheken, Drogerien, Büchsenmachereien erhältlich oder bei

**WALTER LIENHARD, Schießartikel, KRIENS**

## Der Schmuck für jedes Schützenheim



### Kranzkasten

mit gediegenem Rahmen und Glasscheibe, staubsicher mit schwarzem Sammet ausgeschlagen, zur Unterbringung und Aufbewahrung von Auszeichnungen

Ausführung Nr. 1 Größe 60/50 cm, Platz für ca. 35–40 Kranz-abzeichen Preis **Fr. 28.—**

Ausführung Nr. 2 Größe 50/40 cm, Platz für ca. 25–30 Kranz-abzeichen Preis **Fr. 26.—**

Schützenkameraden, ist es nicht schade, die schönen Trophäen an der bloßen Wand vergilben und verstauben oder in einer Schublade dem Vergessen anheim fallen zu lassen? Gewiß, die Freude an den Früchten der Arbeit wächst mit dem Alter. Diese Zeugen einer edlen Schießkunst bilden einen prächtigen Schmuck Ihres Schützenheimes und sind Ihr Stolz. Deshalb tragen Sie für eine zweckmäßige Aufbewahrung Sorge und kaufen Sie sich ein Kranztableau bei

**Walter Lienhard** Schießapparate **Kriens**

**Blank der Lauf,  
das Auge klar —  
die Visierung aber schwarz!**

Lichtreflexe beeinträchtigen die Resultate.

**Lienhard's**

### Korn- und Visierschwärzer

ist deshalb unentbehrlich im Stand und namentlich im freien Feld beim obligatorischen und fakultativen Programm, überhaupt dort, wo immer vorzügliche Schießleistungen verlangt werden. **Lienhard's Korn- und Visier-Schwärzer** erzeugt tiefschwarze, absolut blendfreie, klare Visierung und daher bessere Schießresultate. Preis pro Stück **Fr. 1.—**. Ersatzpatronen 30 Rp.

Erhältlich in allen Büchsenmachereien oder direkt bei

**Walter Lienhard, Schießartikel, Kriens**

Lieber Kamerad, Du bist aufgeregt!

Das Stichfieber hält Dich in seinen Krallen.

Befreie Dich davon!

Das Naturmittel, das Dir hilft, heißt:

### Lienhard's Baldriantinktur

Es wird in einem Kloster hergestellt.

Verleiht Nerven, hart wie Stahl und Eisen.

Die Flasche kostet nur **Fr. 1.20.**

Erhältlich in allen Waffenhandlungen oder direkt bei

**Walter Lienhard, Schießartikel, Kriens**

**Neu für unsere Pistolenschützen!**



## **Selbstlade- Scheiben-Pistole**

**„Erma“ Typ „Olympia“ 1936**

zu unserer Patrone Nr. 7 (Matchpistolenummunition).

Normale Ausführung: Lauffläche (einschl. Patronenlager) 205 mm  
Gewicht 1 kg

Länge der Visierlinie 252 mm

Sonder-Ausführung 2: Lauflänge (einschl. Patronenlager) 300 mm

Verstellbares Korn und Visier. Das Magazin fasst 10 Patronen.  
Hervorragende Schußleistung, tadellose Funktion.

Selbst nichttroufinierte Pistolenschützen haben damit **90er Passen** erzielt.

Die Parabellum-Griffklappe gewährleistet eine ausgezeichnete Lage in der Hand, wodurch ein ruhiges Zielen möglich ist und infolgedessen die besten Ergebnisse erreicht werden.

Das Schießen mit dieser neuen Selbstlade-Scheibenpistole «Erma» — Typ «Olympia 1936» — ist eine Freude und ein Vergnügen, das Entspannung und Erholung bringt und doch gleichzeitig zur Entschlossenheit und Geistesgegenwart erzieht.

Preis **Fr. 125.—** (beliebige Ausführung).

Die Alleinvertretung für die Schweiz:

**Walter Lienhard, Schießartikel, Kriens**

**Milch** *allein*

gibt die sichere Hand  
und ein klares Auge

Schützen, verlangt deshalb an jedem Schützenfest die zuträgliche pasteurisierte und tiefgekühlte — bei kalter Witterung warme — Milch!

**MILPA LUZERN**

## Inhalt

|   |    |
|---|----|
| Zum Geleit . . . . .  | 3  |
| Vorwort . . . . .   | 5  |
| Die Atmungstechnik — ein „Geheimnis“ . . . . .  | 9  |
| Ueber zweckmäßiges Training . . . . .   | 10 |
| Augenpflege . . . . .   | 12 |
| Visier und Korn . . . . .   | 13 |
| Das Zielen mit beiden Augen . . . . .   | 18 |
| Vegetarische Lebensweise oder Fleischkost, Abstinenz oder Alkohol? . . . . .                  | 20 |
| Selbstvertrauen . . . . .   | 22 |
| Stellung und Haltung . . . . .  | 23 |
| Serien- resp. Schnellfeuerschießen . . . . .  | 30 |
| Atmungstechnik und Schußabgabe . . . . .  | 32 |
| Abreißen und Mucken . . . . .   | 35 |
| Die Pflege der Waffen . . . . .   | 38 |
| Der Sektionsschütze . . . . .   | 39 |
| Die erfolgreiche Bekämpfung des Lampenfiebers . . . . .                                       | 40 |
| Schützenkameradschaft . . . . .   | 43 |
| Das Merkbüchlein . . . . .  | 44 |
| Die Bedeutung des Schießsportes und dessen gesundheitlicher und erzieherischer Wert . . . . . | 45 |
| Kleinkaliberschießen . . . . .  | 48 |
| Ueber Auszeichnungen und Preise . . . . .   | 52 |



Gabentempel von W. Lienhard

## Übungen mit Lienhard-Apparaten führen zum Erfolg

**Ohne Fleiß kein Preis!**

---

Verlangen Sie Prospekte über Lienhard-Schießartikel gratis